

Arbeitspapier Nr. 39

VERWANDTSCHAFT, KÖRPERTEILE UND BESITZ

ZUR POSSESSION IM TAMIL

Elena Kukuczka

September 1982

Herausgeber der Reihe:

Prof. Dr. Hansjakob Seiler

Institut für Sprachwissenschaft

Universität

D - 5000 Köln 41

© bei den Autoren

I N H A L T	Seite
1. Einleitung	3
2. Tamil	6
2.1. Geschichte und Schrift	6
2.2. Einige Hinweise zur Grammatik	7
3. Nomen-Nomen Strukturen	9
3.1. Possessionssyntaxmen oder Komposita?	9
3.2. Verschiedene N-N Konstruktionen	9
3.3. Determinationssyntaxmen und Possessivität	12
3.4. Komposita und Possessivität	13
4. Nomen-Genitiv Nomen	18
4.1. Die Rolle des Genitivs für die Possession	18
4.2. Morphologie des Genitivs im Tamil	19
4.2.1. Nomina	19
4.2.2. Personalpronomina	23
4.2.3. Rückbezügliches Personalpronomen	25
4.3. Inhärenz und semantische Klassen von Possessum- Nomina	27
4.3.1. Verwandtschaft	29
4.3.2. Körperteile	36
4.3.3. Soziale Beziehungen	39
4.3.4. Kulturelle Äußerungen des Menschen	40
4.3.5. Materieller Besitz	41
4.3.6. Singulativ/Kollektiv	42
4.3.7. Teil/Ganzes	43
4.3.8. Unbelebter Possessor - unbelebtes Possessum	43
4.4. Ergebnisse	44
5. Prädikative Possessivkonstruktionen	46
5.1. Eigenschaften possessiver Verben	46
5.2. Dativ + existentielles Verb	47
5.3. Lokativ + existentielles Verb	52
5.4. Dativ + <u>contam</u>	55

5.5.	Die Rolle von Dativ und Lokativ in der Possession	56
5.6.	Zwei weitere prädikative Possessivkonstruktionen	58
5.7.	Ein possessives Vollverb	60
5.8.	Ergebnisse	62
6.	Possession und Wortbildung im Tamil	64
6.1.	Appellative	64
6.2.	Appellative zur Bezeichnung einer Possessions- relation	66
6.3.	Ergebnis	68
	Abkürzungsverzeichnisse	69
	Literaturverzeichnis	70

## 1. EINLEITUNG

In Sprachen finden sich bestimmte linguistische Strukturen, die durch die Tatsache verbunden sind, daß sie dem gemeinsamen Zweck dienen, begriffliche Possession auszudrücken (Seiler 1981:5). Ein mentales Konzept von Possession umfaßt alles, was für Menschen in ihrer Beziehung zu eigenem und fremdem Besitz relevant ist.

Im Bereich linguistischer Possession finden sich in vielen Sprachen Nomina, die sich in ihrer Distribution auf sogenannte "alienable" und "inalienable" Konstruktionen unterscheiden (Mosel 1980). Nomina, die prototypisch in inalienabler Possession auftreten, entstammen gewissen semantischen Klassen, z.B. der Verwandtschafts- und Körperteilterminologie, ferner gliedern sich Gegenstandsbezeichnungen häufig in Klassen für "veräußerlichen" und "nicht-veräußerlichen" Besitz; zu letzterem gehören etwa Werkzeuge und Haushaltsgegenstände, die in einem besonders engen Besitzverhältnis zum Menschen stehen.

Nach Seiler (1981:109ff.) ist diese Verteilung von Nomina in alienable und inalienable Konstruktionen eine Ausprägung eines allgemeinen Prinzips von Possession, des Prinzips der "Inhärenz" (vgl. auch Clasen 1981:7). Die sprachlichen Daten legen es nahe, von gradueller Stärke der Inhärenz bei verschiedenen semantischen Klassen von Ausdrücken zu sprechen, den Ausdrücken, die sonst schon in Sprachen als "inalienabel" klassifiziert wurden. So weisen Verwandtschafts- und Körperteil-ausdrücke den größten Grad von Inhärenz auf, es folgen Teil/Ganzes Ausdrücke, die Klasse mit den Ausdrücken für "Wort", "Gedanke", "Name", etc. ("cultural manifestations", Seiler 1981:110), dann Dinge wie Werkzeuge und Haushaltsgegenstände (inalienabler Besitz) und so fort. Dieser Sachverhalt erscheint auch aus einer begrifflichen Sichtweise plausibel: das Besitzverhältnis eines Menschen zu seiner Verwandtschaft sollte anders als das zu seinen Körperteilen oder seinen geistigen Äußerungen sein (op.c. 109).

Clasen (1981:4) weist für den Bereich der Possessivität

auf die grundlegende Bedeutung der beiden sprachlichen Operationen Determination und Prädikation hin. Determinative Strukturen finden sich in Nominalsyntaxen (endozentrische Konstruktionen, Lyons 1968:231f.), prädikative (exozentrische) Konstruktionen sind Sätze. Sprachliche Erscheinungen zeigen deutliche Unterschiede, je nachdem, ob sie in determinativen oder prädikativen Strukturen auftreten.

Ähnlich stellt Seiler (1981:114f.) fest, daß es im Gegensatz zu den "inhärenten" Nomina, die aufgrund ihrer stärkeren Inhärenz ohne weiteres in determinativen Konstruktionen auftreten können, Possessionsbeziehungen gibt, die sprachlich erst "etabliert" werden müssen. Eine solche Etablierung der Possessionsrelation zwischen Possessor und Possesum erfolgt mit prädikativen Mitteln. Bei einer Untersuchung der sprachlichen Possession gilt es, Erscheinungen in beiden Konstruktionstypen zu berücksichtigen.

Seiler (1981:114) stellt für den Gesamtbereich der Possession eine Skala fest, die von determinativen bis zu prädikativen Konstruktionen zum Ausdruck der Possession geht.

				w.o.	
				loc.	
N N	N conn N	N class N	N case N	N exist. N	N V N
				dir.	
				def.	

(Here conn stands for connective, class for classifier, w.o. for word order, loc. for location, exist. for existence, dir. for directionality, and def. for definiteness.)

(Zitat aus Seiler 1981:114)

Vom linken Pol der Skala mit den determinativen Konstruktionen wird mit zunehmend prädikativen Mitteln die Natur der Possessionsbeziehung zunehmend explizit gemacht, bis hin zum rechten Pol mit verbaler Prädikation. Diese Skala dient als Grundlage zur Untersuchung der possessiven Strukturen des Tamil in dieser Arbeit.

In der Arbeit von UNITYP dienen empirische Untersuchungen als Grundlage zur Erforschung sprachlicher Funktionen und zur Weiterentwicklung des Modells von UNITYP (Seiler 1981A:1-9 in Seiler & Lehmann (eds.) 1981). In diesem Modell wird ver-

sucht, sprachliche Erscheinungen im Zusammenhang mit mentalen Prozessen, die beim Sprachverständnis und bei der Sprachproduktion relevant sind, zu erklären. Solche mentalen Operationen sind aufgrund der Spuren, die sie in Sprachen hinterlassen, rekonstruierbar (Seiler 1981:14). Die Strukturen von Possessivität nun, die in den Sprachen der Welt zu finden sind, repräsentieren Spuren mentaler Operationen (op.c. 6).

Die vorliegende Untersuchung zu Verwandtschaft, Körperteilen und Besitz im Tamil möchten einen kleinen Beitrag zur Erforschung der Possessivität im skizzierten Rahmen leisten. Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert, zunächst werden possessive Strukturen und Verwandtes im determinativen Bereich untersucht, danach werden relevante prädikative Strukturen betrachtet.

Prof. Dr. H. Seiler und Frau Dr. U. Stephany danke ich für die kritische Betreuung der Arbeit.

Herrn Chandran Tucker, meinem langjährigen Tamil-Lehrer, verdanke ich die Diskussion einiger Aspekte dieser Arbeit.

## 2. TAMIL

### 2.1. Geschichte und Schrift

Tamil ist neben Malayalam, Kanaresisch und Telugu eine der vier größten drawidischen Sprachen. Es wird von etwa 30 Millionen Sprechern, vor allem in Südindien, besonders in Tamilnādu, und im nördlichen Sri Lanka gesprochen. Tamil hat seit über 2000 Jahren eine eigenständige literarische Tradition. Aus dem lange vorherrschenden Sanskrit hat es nur Wörter entlehnt. Das älteste überlieferte Werk des Tamil ist eine umfassende Abhandlung der Grammatik und ein Lehrbuch der Poetik, das Tholhāppiyam, das auf etwa 500 v. Chr. datiert wird. Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts entstanden Grammatiken und Wörterbücher, von westlichen Missionaren nach dem Vorbild der lateinischen Schulgrammatik ausgearbeitet. Diese Arbeiten beschreiben die Literatur- und Schriftsprache; erst in jüngster Zeit erscheinen auch Untersuchungen zur gesprochenen Sprache. Zwischen Schrift- und gesprochener Sprache herrscht ein Diglossieverhältnis; beide Sprachformen unterscheiden sich vor allem phonologisch stark voneinander.

Das Tamil hat ein eigenes, silbisches Schriftsystem; es hat außerdem einige Zeichen aus dem Grantha Alphabet des Sanskrit entlehnt, sie werden für dem Tamil fremde Laute in Lehnwörtern aus dem Sanskrit und heute auch für fremde Laute in englischen Lehnwörtern gebraucht. Es gibt für die Schrift keine einheitliche und verbindliche Transliteration, und besonders in neueren linguistischen Veröffentlichungen verwenden die Autoren jeweils eine eigene. Üblicherweise wird jedoch die Transliteration des Tamil Lexicon, das 1924-1934 von der Universität Madras herausgegeben wurde, verwendet, so auch in dieser Arbeit. Die Transliteration ist wie die Schrift weder phonetisch noch phonologisch, für eine strukturelle Analyse ist sie jedoch geeignet.



## 2.2. Einige Hinweise zur Grammatik

Früher wurden alle Worte eines Satzes in einer Kette geschrieben, heute hat es sich eingebürgert, die Wörter getrennt zu schreiben, wobei es aber keine festen Konventionen gibt. Wegen dieses Hintergrundes gibt es im Tamil nicht nur phonologisch bedingtes Sandhi dort, wo Morpheme und Wörter aufeinander treffen, sondern auch orthographische Konventionen, die eine Art Sandhi-Regeln für die Schrift festlegen.<sup>1</sup>

Im Tamil gibt es keine Artikel so wie in europäischen Sprachen. Das Numeral oru "eins" steht manchmal, es hat ungefähr die Übersetzung "ein bestimmter". Ähnlich wie bestimmte Artikel werden die demonstrativen adjektivischen Pronomina anta "das, jene" und inta "dies, diese" verwendet (Arden 1942: 73).

Die Nomina sind in zwei Klassen eingeteilt (Arden 1942: 73). Die "rationalen" Nomina, bestehend aus maskulinen und femininen Nomina, bezeichnen Götter und Menschen, und die "irrationalen" Nomina, die alle neutral sind, bezeichnen Tiere, unbelebte Dinge und auch Kinder, piḷḷai "Kind" und kuḷantai "Kleinkind". Die Nomina werden für Numerus, in der dritten Person auch für Genus unterschieden und für Kasus dekliniert. Pluralformen werden als honorische Formen für einzelne Individuen verwendet.

Das Verb kongruiert in Person, Numerus und Genus mit dem Subjekt des Satzes.<sup>2</sup> Es gibt Tempussuffixe für Präsens, Imperfekt und Futur, aspektuelle Unterschiede werden durch Zusammensetzungen ausgedrückt.

Im Tamil wird Verbendstellung strikt eingehalten, sonst ist die Wortstellung relativ frei, meist aber SOV. Wenn in einem Satz mehrere Handlungen eines Subjekts ausgedrückt sind, so ist nur das letzte Verb finit, alle anderen Verbformen treten in der definiten Form eines verbalen Partizips

<sup>1</sup> In dieser Arbeit werden derartige durch Sandhi eingeführte Laute und Buchstaben mitgeschrieben und in der Morphemübersetzung durch "E" für "euphonisches Element" gekennzeichnet.

<sup>2</sup> Vgl. die Zusammenfassung in Jotimuttu 1970: xv,xvi

auf.<sup>1</sup>

Im Tamil gibt es keine Relativpronomina, ihre Funktion wird durch relative Partizipien erfüllt.<sup>2</sup> Der eingebettete Satz hat am Ende die Verbform des relativen Partizips und steht als ganzer immer vor dem determinierten Nomen.

Es gibt fast keine echten Adjektive im Tamil, sie werden meist durch Derivate ersetzt, stehen dann vor dem determinierten Nomen, oder es werden alternative Konstruktionen verwandt.

Syntaktisch gilt das Grundprinzip, daß alle modifizierenden Elemente vor dem Modifizierten stehen (vgl. Beythan 1943: 178).

<sup>1</sup> In der Tamilgrammatik vinaieccam "unvollständiges Verb", in den Morphemübersetzungen dieser Arbeit mit VERB.PART. für 'verbales Partizip' abgekürzt.

<sup>2</sup> In der Tamilgrammatik peyareccam, hier mit REL.PART. für 'relatives Partizip' abgekürzt.

### 3. N - N S T R U K T U R E N

#### 3.1. Possessionssyntagmen oder Komposita?

Im Tamil gibt es freie Folgen von zwei Nomina und solche N-N Folgen, die eine größere Fügungsenge aufweisen und allgemein als Komposita (Arden 1942:93) bezeichnet werden. Die freien N-N Folgen sind Determinationssyntagmen, bei denen das Determinans vor dem Determinatum steht. Diese Reihenfolge gilt für alle Arten von Syntagmen im Tamil, das Qualifizierende steht immer vor dem Qualifizierten (Beythan 1943:178). Die nominalen Determinationssyntagmen werden als "Genitivkonstruktionen" (Arden 1942:190) bezeichnet; eine Praxis, die für nominale Determinationssyntagmen auch anderswo verfolgt wird (vgl. Benveniste 1967:18f.). Eine semantische Definition der "Genitivrelation" gibt Manessy (1964:467ff., bei Seiler 1981: 23): es sei eine Beziehung zwischen zwei nominalen Elementen, von denen eins, das Determinans, die Extension des Inhalts des Determinatums einschränkt und seine Bedeutung präzisiert. Nach einer solchen Definition liegt im Tamil eine Genitivrelation zwischen zwei Nomina vor sowohl bei prototypischen possessiven N-Genitiv N Folgen als auch bei den freien Determinationssyntagmen, wo sie teilweise markiert, teilweise nicht markiert ist und auch bei den Komposita. Um nun zu klären, ob es im Tamil Nomen-Nomen Syntagmen und Komposita zum Ausdruck der Possession gibt, werden die verschiedenen Konstruktionen vorgestellt. Dabei zeigt sich, daß es fließende Übergänge zwischen freien N-N Syntagmen und Komposita gibt, so daß auch kurz auf die Abgrenzungsproblematik eingegangen wird.

#### 3.2. Verschiedene N-N Konstruktionen

Als typisch possessive Konstruktionen werden solche empfunden, bei denen vornehmlich ein menschlicher Possessor in einer Besitzbeziehung zu einem Possessum angegeben ist; dabei ist der Possessor mit einem Genitivkasussuffix versehen und steht vor dem Possessum.<sup>1</sup> Im Tamil besteht die Tendenz, die-

<sup>1</sup> Eine ausführliche Behandlung dieses Konstruktionstyps erfolgt in Kap. 4

ses Genitivsuffix beim Possessor wegzulassen, vgl. (1) und (2) und (3), (4).<sup>1</sup>

- (1) cinēkitan kai die Hand des Freundes TFR:68  
 Freund Hand
- (2) tan cinēkitan-uṭaiya iranṭu kai-kaḷ TFR:68  
 REFLEX Freund - GEN zwei Hand-PL  
 FLEX  
 die beiden Hände seines Freundes
- (3) aracan vīṭu das Haus des Königs B:53  
 König Haus
- (4) aracan-uṭaiya vīṭu das Haus des Königs  
 König - GEN Haus

Beim Determinationssyntaxema, das semantisch meist keine typisch possessive Beziehung ausdrückt, kann ein Genitivsuffix stehen oder nicht. Bei den Nomina der 2. Deklinationsklasse steht nicht eine dem Nominativ formal gleiche Flexionsbasis, sondern eine, die vor allen Kasusendungen steht, auch dem Genitiv. Wenn nun das Genitivsuffix nicht auftritt, stehen die Nomina nur in dieser Flexionsbasis, sie zeigt dann auch allein die Genitivbeziehung an:

- (5) atu maram. Das ist ein Baum.
- (6) mara-tt-in vēr des Baumes Wurzel B:188  
 Baum-FLEX-GEN Wurzel
- (7) mara-ttu-k kompu des Baumes Ast  
 Baum-FLEX- E Horn

Wie die "typischen" possessiven N-N Syntaxemen ((1)-(4)) bilden auch diese Syntaxemen in flüssiger Rede eine Sprechereinheit (Beythän 1943:188). Bei den Nomina der 2. Deklinationsklasse kann die Endung -m wegfallen, sie sind dann nicht mehr mit einer Kasusendung suffigierbar.<sup>1</sup>

- (8) mara-vēr Baumwurzel B:188  
 Baum -Wurzel
- (9) mara-k-kompu Baumast W  
 Baum- E- Horn

Der Grammatiker Arden (1942:93) beschreibt Strukturen wie in (7)-(9) als "compound expressions", in denen das erste Element in einer "adjectival relationship" zum zweiten Nomen

<sup>1</sup> (3) und (4), bzw. (6) und (7) sind als gleichbedeutend anzusehen. Für die Formen ohne explizites Genitivsuffix (3) und (6) könnte man jedoch im Sinne Beythäns (1943:133) eine eher adjektivische Interpretation annehmen. (Vgl. Fußnote 1, S. 15)

steht und es qualifiziert. Er nennt zwar die formalen Bedingungen für die "Komposition" (Flexionsbasis bzw. Weglassung der Endung -m), gibt jedoch keine Begründung für diese Analyse an. Weitere Beispiele mit Flexionsbasis sind:

- |      |                              |        |                                   |           |   |
|------|------------------------------|--------|-----------------------------------|-----------|---|
| (10) | kāṭu                         | Urwald | kāṭṭu-vali<br>Urwald-Weg<br>FLEX  | Urwaldweg | W |
| (11) | āru                          | Fluß   | ārru-manal<br>Fluß - Sand<br>FLEX | Flußsand  | W |
| (12) | talai-nōvu<br>Kopf - Schmerz |        | Kopfschmerzen                     |           | W |

Es ist meinem Erachten nach nicht möglich, der Analyse von Arden ohne weiteres zu folgen, daß immer dann ein Kompositum vorliegt, wenn kein explizites Genitivsuffix, sondern nur die Flexionsbasis auftritt. Vielmehr liegen hier fließende Übergänge zwischen den verschiedenen Konstruktionen vor, und eine Grenzziehung zwischen Syntagmen und Kompositum müßte aufgrund von anderen Kriterien erfolgen.

Matthews (1974:188-194) diskutiert das Problem solcher Grenzziehung zwischen freien Determinationssyntagmen und Komposita für das Englische. Er führt Unterscheidungskriterien aus Morphologie, Semantik, Phonologie und Syntax vor, die eine solche ermöglichen. Wenn im Einzelfall eine Zuordnung nach derartiger Überprüfung stattgefunden hat, so würden sich etwa folgende N-N Folgen als freie Determinationssyntagmen des Tamil qualifizieren:

- |      |             |         |                     |       |
|------|-------------|---------|---------------------|-------|
| (13) | pushpaṅ-kaḷ | vācaṅai | der Duft von Blumen | Ar:87 |
|      | Blume - PL  | Duft    |                     |       |

Dabei wird manchmal sogar ein explizites Genitivsuffix gesetzt:

- |          |                       |          |                          |       |
|----------|-----------------------|----------|--------------------------|-------|
| (14) (a) | anta maraṅ-kaḷ        | niḷal    | der Schatten jener Bäume |       |
| (b)      | anta maraṅ-kaḷ-uṭaiya | niḷal    |                          |       |
|          | DEM Baum - PL - GEN   | Schatten |                          | Ar:86 |

Wie bei einer semantisch als Possessivkonstruktion erkannten Konstruktion wie (15) kann auch bei einer Konstruktion wie (17), die als Determinationssyntagma bezeichnet würde, zwischen Determinans und Determinatum ein zusätzliches modifizie-

rendes Element treten:

- (15) anta nōyāḷi-y-in muḷu-k kuṭumpam-um TFR:65  
 DEM Kranke -E-GEN ganz-E Familie - alle  
 des Kranken ganze Familie
- (16) tōṭṭam Garten (2. Deklinationsklasse)  
 a) tōṭṭa-tt-in katavu das Tor des Gartens  
 Garten-FLEX-GEN Tor  
 b) tōṭṭa-ttu-k katavu B:53  
 Garten-FLEX-E Tor  
 c) tōṭṭa-k katavu Gartentor  
 Garten Tor
- (17) tōṭṭa-p paḷaiya-k katavu das alte Tor des Gartens I  
 Garten-E alt -E Tor

Die Form tōṭṭa- "Garten" war sonst nur in "Komposita" nach Arden (1942:93) aufgetreten, jedoch kann man im Falle von (17) nicht vom Vorliegen eines Kompositums sprechen. Dieses Beispiel zeigt also deutlich, daß es kein Indiz für das Vorliegen eines Kompositums ist, wenn das Determinans in der einen oder anderen Form der Flexionsbasis steht.

### 3.3. Determinationssyntagmen und Possessivität

Was immer auch eine Untersuchung zur Zuordnung von N-N Strukturen zu einem Typ "Determinationssyntagma" oder einem Typ "Kompositum" anhand gegebener Kriterien ergeben würde, so kann behauptet werden, daß bei einer als Determinationssyntagma analysierten N-N Folge die semantische "Genitiv"-Relation immer potentiell durch ein Genitivsuffix signalisiert werden könnte, wie die paradigmatische Austauschbarkeit der Formen beispielsweise in (6)-(7) und (14)+(16) zeigt. Folglich kann man für das Tamil behaupten, daß die Determinationssyntagmen keine Beispiele für eine N-N Struktur zum Ausdruck der Possession im Sinne Seilers (1981:23ff.) sind. Es handelt sich vielmehr um Varianten<sup>1</sup> des Konstruktionstyps "Nomen-Genitiv Nomen", der in Kap. 4 behandelt wird. Ob nun alle derartigen Determinationssyntagmen als im weiteren Sinne possessiv gelten können, weil sie in einer semantischen Genitivrelation und teilweise mit Genitivsuffix stehen, sei dahingestellt. Seiler (1981:66) weist zu Recht darauf hin: "In fact, the N-N<sub>G</sub>-relation may

<sup>1</sup> Mögliche Interpretationsunterschiede im Sinne von Beythan (1943:133) sind jedoch zu beachten. (Vgl. Fußnote 1, S. 15).

become very unspecific." (S.66) und er meint, daß in einem solchen Falle die Beziehung des Kasus zum Verb entscheidend für die Interpretation der Äußerung wird. Aus diesem Grund faßt er solche Phänomene nicht mehr unter den Bereich der Possessivität (S.67).

### 3.4. Komposita und Possessivität

Benveniste (1967) sieht in den eben besprochenen freien N-N Folgen die Basis für Determinationskomposita:

"La base du composé est le groupe syntaxique libre à déterminant au génitif et déterminé au nominatif (de quelque manière que se réalise formellement ce rapport, énoncé ici, pour la simplicité, en termes de flexion casuelle)."

(Benveniste 1967:18f)

Bei der Untersuchung von Determinationskomposita betrachtet er solche als primär, die als Determinatum ein relationales Nomen haben.

Sanskrit:	dampāti-	"chef de maison"
	viś-pāti-	"chef de clan"
	jās-pāti-	"chef de famille"
	rāja-putrá-	"fils de roi"
	brahma-putrá-	"fils de B."
	jana-rājan	"roi de la race"

(Benveniste 1967:20)

Benveniste bemerkt, daß solche Komposita sich in den indogermanischen Sprachen nur selten finden, diskutiert sie jedoch aufgrund ihrer besonderen Struktur (S.20) und meint:

"Une formation de composés dont le second terme est 'chef' ou 'fils' ou 'roi' se caractérise en logique comme une fonction à deux variables: 'être fils' n'est pas un prédicat autonome, il exige un autre argument pour se compléter; aussi 'fils, chef, roi' valent nécessairement 'fils-de, chef-de, roi-de'."

(Benveniste 1967:20)

Weiter führt er diese Komposita, die eine Funktion mit zwei

Variablen ausdrücken, auf die syntaktische Form der Prädikation "x est de y" zurück, die sich als "fils est de roi, chef est de famille" (S.20) realisiert (vgl. Seiler 1981:11ff.). Auch im Tamil gibt es einige derartige Komposita:

- |      |                     |                                                                                        |   |
|------|---------------------|----------------------------------------------------------------------------------------|---|
| (18) | irācaṅ              | ein König, Monarch, Prinz                                                              |   |
|      | kumāraṅ             | 1. Sohn, 2. junger Mann zwischen 16 und 24, 3. Sohn eines königlichen Ministers; Prinz |   |
| (a)  | irāca-kumāraṅ       | Königsson, Prinz                                                                       | W |
|      | König - Sohn        |                                                                                        |   |
| (b)  | tēva-kumāraṅ        | Sohn einer Gottheit, Gottessohn                                                        | W |
|      | Gott - Sohn         |                                                                                        |   |
| (19) | tēvi                | Göttin; Königin; respektvoller Ausdruck für eine verheiratete Frau                     |   |
|      | aracaṅ              | König                                                                                  |   |
| (a)  | aracaṅ-tēvi         | Frau des Königs, Königin                                                               | W |
| (b)  | aṅṅaṅ-tēvi          | Frau des älteren Bruders                                                               | W |
|      | älterer Bruder-Frau |                                                                                        |   |

Benveniste konstatiert, daß in derartigen Komposita Nomina im Determinatum stehen, die von Natur aus relational sind ("... des noms qui sont par nature des termes relatifs ..." S.20), wie Verwandtschaftsausdrücke, und deshalb ihnen komplementäre Terme fordern. Er hält sie für eine Art Initiatoren, die ein Modell für die Bildung aller anderen Komposita bilden:

"Ce noyau initial s'accroît de désignations relevant d'autres catégories sémantiques, mais contractant par leur emploi la même relation logique à leurs termes complémentaires."

(Benveniste 1967:21)

Er stellt ferner fest, daß die nominalen Determinationskomposita wie freie Syntagmen keiner logischen Beschränkung unterliegen, sondern in ihrer syntaktischen Beziehung Nomina aller Klassen vereinigen können (S.21).

Diese Erklärungen Benvenistes werfen Licht auf die ungeklärte Beziehung zwischen den tamulischen N-N Syntagmen und N-N Komposita. Im Tamil ist dieser determinative Kompositionstyp sehr produktiv und scheint Nomina aller Klassen und Komposita mit verschiedenen zugrundeliegenden logischen Bezie-



hungen zu umschließen. Dies mag mit der Tatsache in Zusammenhang stehen, daß es im Tamil kaum Adjektive als eigene Wortart gibt; es gibt nur eine sehr kleine Anzahl solcher Wörter (z.B. nalla "gut", palaya "alt", etc.). Die Sprache bedient sich dagegen zur Determination verbreitet relativsatzähnlicher Konstruktionen (Beythan 1943:130; 101ff.), die vor dem Determinatum stehen, und eben des erwähnten Kompositionstyps. Terminologische Verwirrung entstand in der Literatur aus der Tatsache, daß viele derartige N-N Konstruktionen als Adjektiv-N Syntagmen zu übersetzen sind.<sup>1</sup> In ähnlichem Kontext weist schon Benveniste auf diesen engen Zusammenhang hin und schreibt:<sup>2</sup>

"Mais à peu près tous les adjectifs pourraient être dits »possessifs«, du fait qu'ils sont syntaxiquement accordés à un nom, qui serait »possesseur« de la »qualité«."

(Benveniste 1967:26, Fn.)

Da eine Konstruktion wie (18a) irāca-kumāraṅ "Königssohn" im Tamil als Possessor-Possessum Kompositum sehr selten ist, muß man ihr wohl eher marginalen Status zuweisen.<sup>3</sup> Meines Erachtens müßte, den Grammatikern folgend, irāca- eher eine adjektivische Interpretation erhalten, etwa irāca-kumāraṅ "königlicher Prinz", ein Prinz, der mit königlichen Eigenschaften und königlicher Macht ausgestattet ist. Diese Interpretation wird durch die Ähnlichkeit zu anderen Komposita nahegelegt, wie

(20) irāca-kāriyam politische Angelegenheiten, eine wichtige Sache W

(21) irāca-kuṇam königliche Tugenden W

<sup>1</sup> Vgl. Beythan (1943:133): "Die Ersetzung durch Hauptwörter. §123. Statt des reinen Adjektivs bedient sich die Sprache viel häufiger der Zusammensetzung mit einem anderen Hauptwort. Jedes Hauptwort, das eine Beschaffenheit oder Beziehung ausdrückt, wird durch bloße Voranstellung vor ein anderes Hauptwort zu einem dieses näher bezeichnenden Eigenschaftswort."

<sup>2</sup> Vgl. Seiler (1981:53f.)

<sup>3</sup> Vielleicht liegt eine analoge Bildung zur Konstruktion im Sanskrit vor.

- (22) irāca-camukattār Staatsversammlung, Versammlung in  
Anwesenheit des Königs W

Vergleiche auch mit (18b) tēva-kumāraṅ "Gottessohn"

- (23) tēva-kāṇam göttliche Melodie W

- (24) tēva-kirupai göttliche Gnade, Barmherzigkeit W

Um das wirkliche Possessionsverhältnis auszudrücken und zu betonen würde die Possessionskonstruktion "N-Gen N" gewählt:

- (25) irācaṅ-uṭaiya kumāri/makaṅ der Sohn des Königs

Hier ist es aufschlußreich, noch einmal auf Benvenistes grundlegende Aussage zum Charakter der Komposition einzugehen. Er sieht es als die Funktion der Bildung von Komposita an, geläufige Propositionen aus freien Syntagmen in nominale Zeichen zu verwandeln (1967:29). Bei diesem Verwandlungsprozess ändern sich die Eigenschaften des Ausdrucks:

"Dès lors que la proposition est transformée en composé et que les termes de la proposition deviennent les membres du composé, la prédication est mise en suspens, et l'énoncé actuel devient virtuel. Telle est la conséquence du procès de transformation.

Telle alors se définit la fonction du composé: transférer au virtuel le rapport actuel de prédication énoncé par la proposition de fondement."

(Benveniste 1967:30)

Eine derartige generelle Verwendung ohne Referenz auf eine aktuelle Situation finden die N-N Ausdrücke im folgenden Beispiel, das somit Benvenistes Feststellung illustriert:

- (26) irāca-nītam      uṅṭ-āṅāl      tēva-nītam      uṅṭ-ām.  
König-Gerechtigkeit sein-wenn es      Gott-Gerechtigkeit sein-FUT  
so ist

Wenn königliche Gerechtigkeit herrscht, so      G:78  
herrscht auch göttliche Gerechtigkeit.

Sie qualifizieren sich semantisch also im Sinne Benvenistes als Komposita. Für andere N-N Ausdrücke gilt diese Distribution ebenfalls. Im generischen Ausdruck liegt eine größere

Fügensenge vor.

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Bei den Determinationskomposita stehen Determinans und Determinatum in einer semantischen "Genitiv"relation, bei der das erste Element die inhaltliche Extension des zweiten einschränkt und seine Bedeutung spezifiziert (vgl. Manessy 1964:467ff bei Seiler 1981:23). Benveniste (1967) sieht die Ausgangsbasis für solche Komposita in freien Syntagmen, in denen die gleichen Verhältnisse gelten. Für das Tamil wurde gezeigt (3.2.), daß es einen solchen engen Zusammenhang zwischen freien Syntagmen und Komposita gibt. Als fokale Instanzen sieht Benveniste (1967) Determinationskomposita zu relationalen Nomina, da diese aufgrund ihrer zugrundeliegenden Prädikation "x est de y" eine Leerstelle für ein Determinans eröffnen. Es wurde gezeigt, daß es auch im Tamil entsprechende Komposita gibt (z.B. irāca-kumāraṅ "Königssohn"). Ihr Konstruktionsprinzip ist auf andere determinative Komposita ausgeweitet. Im Tamil wird dieser determinative Konstruktionstyp auch als eine Alternative zur Verwendung von Adjektiven, wie andere Sprachen sie haben, eingesetzt. Deswegen kann es auch bezweifelt werden, daß solche Konstruktionen wie irāca-kumāraṅ primär Possessionsbeziehungen auszudrücken. Dies wird von Benvenistes (1967) These unterstützt, die besagt, daß es die Funktion des Kompositums ist, den aktuellen Bezug der Prädikation, die durch die zugrundeliegende Proposition ausgedrückt wird, ins Virtuelle zu überführen.

#### 4. NOMEN - GENITIV NOMEN

##### 4.1. Die Rolle des Genitivs für die Possession

Der Genitiv unterscheidet sich grundsätzlich von den anderen Kasus, denn er dient nicht wie sie dazu, die Beziehung eines Aktanten zum Verb zu markieren, er ist primär ein adnominaler Kasus.<sup>1</sup> Nach Jakobson (1936/1966) kündigt der Genitiv "die Grenze der Teilnahme des bezeichneten Gegenstandes am Sachverhalte der Aussage" (S.63) an, d.h. der semantische Gegenstand, der durch das Nomen mit Genitivmarkierung bezeichnet ist, nimmt nicht in seinem vollen Umfang am Sachverhalt der Aussage teil, sondern nur zu einem Teil. Das Ausmaß der Beschränkung wird durch den sprachlichen oder außersprachlichen Kontext bestimmt (S.63).

Die typische Funktion des Genitivs ist es nach Lyons (1968: 296), ein Nomen oder eine Nominalphrase in einer endozentrischen Konstruktion näher zu bestimmen. Das N-Gen N Syntagma hat dann die gleiche Distribution wie eines oder beide der Elemente, aus denen es sich zusammensetzt (öp.c.S.231f.). Lyons (op.c.S.296) sieht in dieser Funktion eine Parallele zur Funktion des Adjektivs, das auch ein typisch adnominales Element ist, das der Determination dient.<sup>2</sup> Auch Jakobson (1936/1966) betont schon das adnominale Auftreten des Genitivs als seine typische Äußerung, in dem sich seine semantische Besonderheit am besten entfaltet (S.66). Diese attributive Funktion von Nomina steht in Beziehung zu ihrer prädikativen Funktion mit dem Verb "sein": Harry's pencil : The pencil is Harry's (Lyons 1968:296; vgl. Kap.5).

Lyons (op.c.S.296) betont zwar, daß der Ausdruck "Possessivkasus" ("possessive") für den Genitiv bedeutungsmäßig viel zu spezifisch ist und seine determinative Funktion im Vordergrund steht. In der Tat zeigt sich dieser Sachverhalt auch gerade im Tamil besonders deutlich (vgl. Kap.3). Aber es ist doch so,

<sup>1</sup> Vgl. jedoch Seiler (1981:64).

<sup>2</sup> Vgl. Kap.3, wo auf das Verhältnis von Adjektiv und adnominalen Genitiv speziell im Tamil eingegangen wird.

daß ein Possessionsverhältnis gerade in der Beziehung zwischen zwei Substanzen ausgedrückt wird, was syntaktisch durch eine vom Genitiv vermittelte N-N Juxtaposition erreicht wird (vgl. Seiler 1981:7). Der Genitiv ist also der typisch possessive Kasus (Seiler op.c. S.66).

#### 4.2. Morphologie des Genitivs im Tamil

##### 4.2.1. Nomina

Die Kasusform des Genitivs im Tamil tritt an die dem Nominativ gleichende Flexionsbasis eines Nomens (Possessor) oder speziell bei Nomina der 2. und 3. Deklinationsklasse an eine alternierte Flexionsbasis. Das Nomen (oder Pronomen, vgl. 4.2.2.) im Genitiv (Possessor) wird immer vorangestellt und bildet mit dem folgenden Nomen (Possessum) eine Sprechereinheit (Beythan 1943:53). Diese Reihenfolge entspricht der syntaktischen Grundregel des Tamil, wonach attributive Satzglieder immer vor dem Wort stehen, zu dem sie gehören, das Qualifizierende vor dem Qualifizierten (Beythan 1943:178). Diese Reihenfolge bestätigt auch Seilers (1981:87) Feststellung, daß der Possessor, der normalerweise das Thema des Satzes ist, tendenziell immer vor dem Possessum (Rhema) steht. Daß diese Reihenfolge vor allem für einen pronominalen Possessor gilt (Seiler 1981:87), wird auch bestätigt.

Vier verschiedene Morpheme können den Genitiv signalisieren:

- (a) an die Flexionsbasis tritt das Genitivkennzeichen -uṭaiya an: Es leitet sich aus dem Nomen uṭai "Besitz" ab, es heißt "zugehörig, eigen" oder "im Besitz des ... befindlich" (Beythan 1943:53; 188). Beythan gibt an, daß uṭai auch schon allein das Besitzverhältnis ausdrücken kann. Nomina im Plural nehmen bevorzugt dieses Suffix zu sich. Heute wird es als reines Genitivsuffix empfunden.

- (1) anta-p paiyan-uṭaiya pustakam eṅkē?

DEM - E Junge - GEN Buch wo

Wo ist das Buch jenes Jungen?

- (2) paiyaṅ-kaḷ-uṭaiya pustakam das Buch der Jungen

Junge - PL - GEN Buch

Über den Status von -uṭaiya gibt es verschiedene Auffassungen. Winslow (1977) bezeichnet es als verbales Partizip (vgl. relatives Partizip, S.8), Andronov (1965:41) klassifiziert es als Postposition.

In Anlehnung an Ultan (1978:14) wäre zu überlegen, ob das uṭai/uṭaiya des Tamil als ein Beispiel eines morpho-syntaktischen Elements gelten könnte, das als Markierung der Possessionsbeziehung an sich dient. Er hält es logisch für möglich, daß es außer den Konstituenten für Possessor und Possessum noch eine dritte Konstituente gibt, die als Verbindungselement zur Signalisierung der Possessionsbeziehung funktioniert. Die Bedeutung der Morpheme uṭai/-uṭaiya und ihr Auftreten als unabhängige Lexeme und in der Komposition sprechen für eine solche Interpretation. Seiler (1981:113) betont zu derartigen Erscheinungen, daß ein Element, das so eine präzise Bedeutung wie "Besitz, Besitztum" hat, besonders geeignet ist, den inhärenten Charakter der Possessionsbeziehung auszudrücken.

(b) an die Flexionsbasis tritt -atu. Es ist eine ältere Form, die nicht mehr häufig gebraucht wird. Sie steht sehr selten bei Nomina im Plural (vgl. Beythan 1943:53).

(3)a) aval-atu mōtiram            ihr Ring                            B:188  
3SG -GEN Ring  
FEM

(3)b) avan-atu vaṇṭi            sein Wagen                            B:188  
3SG/MASK-GEN Wagen

(c) an die Flexionsbasis tritt -in, das den Genitiv signalisiert:

(4) irājā-v-in yānai itu-v-ē.       Dies ist Rājās Elefant.  
R.       -E-GEN Elefant dies-E-EMPH                            Ar:13

Unter den Grammatikern gibt es keine einheitliche Behandlung von -in: Beythan (1943:53) bezeichnet es lediglich als "Bindesilbe", die beide Nomina enger zusammenschließt.

(5) ūr-in talaivan            des Dorfes Vorsteher                    B:53  
Dorf-GEN Vorsteher

oder als euphonisches Element, das nach "Wohlklang" zwischen Flexionsbasis und das Genitivsuffix -uṭaiya eintritt.

- (6) kuru-v-in-uṭaiya vāy des Gurus Mund B:53  
 Lehrer-E- E - GEN Mund

Arden (1942:79f.) bezeichnet es dagegen als eine Form des Genitivsuffixes mit der Bedeutung -in "von" (ebenso Andronov 1965:20); hier soll es immer nur dann als Genitivsuffix (GEN) in der Morphemübersetzung bezeichnet werden, wenn es die Bedeutung des Genitivs allein signalisiert, sonst wird es als euphonisches Element betrachtet.<sup>1</sup>

d) Es steht oft keine Endung, und das erste Element (Determinans) steht in der Flexionsbasis, die entweder dem Nominativ gleicht (Beispiel (7)) oder eine alternierte Flexionsbasis zeigt (Beispiel (8)).

- (7) kollan vēlai des Schmiedes Werk B:53  
 Schmied Arbeit/Werk

- (8) tōṭṭa-ttu-k katavu des Gartens Tor B:53  
 Garten-FLEX-E Tor

Auch hierzu gibt Caldwell eine klare Erläuterung (1974:260). Er sagt, daß die alten Tamil-Grammatiker die bloße Verwendung der Flexionsbasis nicht als eine Form des Kasussuffixes akzeptierten. Es sei jedoch festzustellen, daß sie für fast alle Zwecke, für die lokative und possessive Kasussuffixe verwendet werden, auch gebraucht werden kann.<sup>2</sup>

Zwischen all diesen verschiedenen Formen des Genitivsuffixes gibt es keinen Bedeutungsunterschied,<sup>3</sup> vergleiche Ardens

<sup>1</sup> Vgl. Caldwell (1974:260f.): "The particle in constitutes the inflexion of certain classes of nouns in Tamil ... its original signification has been forgotten to such a degree that it is now often used merely as an euphonic link of connection between the base and its case-signs /s.260/ ...

The use of in as an inflexional increment effects no alternation in the meaning of the case-sign which is suffixed to it. Where it is not followed by a case-sign, it is generally found to be used as a mode of expressing the genitive; but where a case-sign follows, it is merely euphonic and its use is optional. /s.261/

Vgl. auch Jotimuttu (1970:97): "உருவம் /-uṭaiya/ is used with all bases; with neuter singular it takes a euphonic augment இன் /-in/".

<sup>2</sup> Caldwell (1974:260) zufolge wird die Flexionsbasis auch "adjektivisch" verwendet, er hält diesen Gebrauch jedoch für sekundär neben der lokativen und possessiven Bedeutung ihrer Verwendung.  
 Vgl. auch Kap.3

<sup>3</sup> Nach Beispiel (9) scheinen sie in freier Variation zu stehen. Vergleiche aber S. 29.

(1942:80) Beispiel:

- (9) itu en makan pāy.  
 itu en makan-in pāy.  
 itu en makan-uṭaiya pāy.  
 itu en makan-in-uṭaiya pāy.  
 dies 1SG Sohn- E - GEN Matte  
 FLEX  
 Dies ist die Matte meines Sohnes.

Arden (1942:83ff.) gibt jedoch eine unterschiedliche Distribution der Genitivsuffixe auf die Nomina der verschiedenen Deklinationsklassen an:

#### 1. Deklinationsklasse:

Sie enthält maskuline Nomina, die in -n enden. Die Flexionsbasis des Singulars ist dem Nominativ formal gleich (S.83); -in wird normalerweise nicht gebraucht, häufig signalisiert die Flexionsbasis den Genitiv (S.85).

- (10) cīshaṇ vīṭu            das Haus des Schülers/Jüngers  
 Jünger    Haus

#### 2. Deklinationsklasse:

Sie besteht aus Nomina mit der Endung -am, die alle dem neutralen Genus angehören. Die Flexionsbasis alterniert (z.B. paṭam "Bild" → paṭa-ttu) (S.86). In dieser und der dritten Klasse wird üblicherweise -in als Genitivsuffix verwendet, oft wird zusätzlich -uṭaiya suffigiert.

- (11) maram -- mara-tt-in        eines Baumes  
 mara-tt-in-uṭaiya

Oft wird nur die Flexionsbasis als Genitivzeichen verwendet.

#### 3. Deklinationsklasse:

Sie enthält Nomina in -tu und -ru mit alternierender Flexionsbasis.

#### 4. Deklinationsklasse:

Enthält alle übrigen Nomina; sie sind meist neutral, manche maskulin und feminin. Die Flexionsbasis entspricht der Form des Nominativs.



## 4.2.2. Personalpronomina

Eine prototypische Instanz von Possessionsausdrücken sind Nominalsyntaxmen, bei denen der Possessor durch ein Personalpronomen bzw. ein Possessivpronomen repräsentiert wird (Seiler 1981:28). Nach Seilers (op.c. S.6) Hypothese ist ein Possessor bevorzugt belebt, meistens menschlich, und Personalpronomina vertreten ja überwiegend menschliche Referenten. Eine solche possessive Konstruktion ist nach Seiler (S.28) meist inalienabel. In vielen Sprachen entsprechen Possessionskonstruktionen mit Personal/Possessivpronomina den Konstruktionen mit einem nominalen Possessor, vergleiche z.B. his brother vs. John's brother, his house vs. John's house (op.c. S.28).

Auch im Tamil gilt diese Entsprechung. In 3.2.1. wurde der Konstruktionstyp mit Possessor-Nomen im Genitiv gefolgt vom determinierten Nomen (Possessum) vorgeführt. Entsprechend steht ein pronominaler Possessor mit Genitivsuffix, gefolgt vom Possessum (zu Personalpronomina vgl. Arden 1942:96ff.).

(12)	raman- <u>uṭaiya</u> vīṭu	Ramans Haus
	aracan- <u>uṭaiya</u> vīṭu	des Königs Haus
	avan- <u>uṭaiya</u> vīṭu	sein Haus

Für die Personalpronomina gibt es je drei Personen im Singular und im Plural, wobei die erste Person Plural zwischen inklusiv und exklusiv unterscheidet, die dritte Person nach maskulin, feminin und neutrum differenziert; in der dritten Person Plural wird zwischen menschlich und neutrum ("rational" vs. "irrational") unterschieden. Außerdem gibt es honorische Formen für die zweite und dritte Person. Diese Personen werden auch am Verb als Personalendung markiert. Die Personalpronomina werden genau wie die Nomina für Kasus dekliniert; nur in der 3. Person entspricht die Flexionsbasis in fast allen Formen der Nominativform, die 1. und 2. Person haben eine andere Flexionsbasis.

(13)	Nominativ	Flexionsbasis
	1 SG	nāṅ
	1 PL inkl.	nām
	exkl.	nāṅkaḷ
		eṅkaḷ

	Nominativ	Flexionsbasis
2 SG	nī	uṅ
2 PL	nīṅkaḷ	uṅkaḷ

An diese Flexionsbasis der Personalpronomina werden die verschiedenen Genitivzeichen suffigiert, -uṭaiya und -atu stehen allein, -in steht in Verbindung mit -uṭaiya als euphonisches Element, sonst bei Neutrum Singular.<sup>1</sup>

(14) eṅ-n-uṭaiya kuraṅku mein Affe B:188  
 1SG-FLEX-GEN Affe

(15) avarkaḷ-uṭaiya kaṅ-kaḷ ihre (PL) Augen B:188  
 3PL/HUM -GEN Auge-PL

(16) atu eṅ nāy. at-in pēr maṅi. J:42  
 das 1SG Hund 3SG/N-GEN Name M.  
 FLEX

Das ist mein Hund. Sein Name ist Maṅi.

(17) nam-atu ejaṃān-ukku-k kōpa-k kuṅam uṅtu.  
 1PL/INKL-GEN Herr - DAT - E Zorn-E Wesen sein  
 FLEX FLEX

Unser Herr hat ein heftiges Wesen. TFR:65

(18) nam-m-uṭaiya tōṭṭa-tt-il putaiyal uṅtu.  
 1PL/INKL-GEN Garten-FLEX-LOK Schatz sein  
 FLEX

In unserem Garten ist ein Schatz. TFR:63

(19) eṅkaḷ kuru-v-ukku-p pacu vēṅṭum.  
 1PL/EXKL Guru -E - DAT-E Kuh brauchen  
 FLEX

Unser Guru braucht eine Kuh. G:88

(20) eṅkaḷ kuṭumpa-tt-il aintu pēr iru-kkir-ōm. J:92  
 1PL/EXKL Familie -FLEX-LOK fünf Person sein-PRÄS-1PL/EXKL  
 FLEX

Wir sind fünf Personen in unserer Familie.

(21) uṅkaḷ paṅa-p-pai-y-iliruntu aintē-kāl rūpāy eṭ-uṅkaḷ.  
 2PL/HON Geld-E-Börse-E- ABL fünf-Viertel Rupie nehmen-IMPER  
 FLEX FLEX  
 Nehmen Sie 5 1/4 Rupien aus Ihrer Geldbörse. J:90

(22) avarkaḷ-uṭaiya cantōsham colli-muṭi-y-ā-tu. TFR:64  
 3PL/HUM - GEN Freude sagen-können-E-NEG-3SG

Ihre Freude war unbeschreiblich.

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Beythan (1943:72) und Arden (1942:101).

Wie schon in den Beispielen ersichtlich, steht in den meisten Fällen nur die Flexionsbasis. In der 1. und 2. Person reicht sie wegen ihrer vom Nominativ deutlich unterschiedenen Form zur Signalisierung des Genitivs völlig aus. In der 3. Person ist ein Genitivsuffix dann notwendig, wenn Ambiguität mit dem Nominativ droht (vgl. Arden 1942:191).

#### 4.2.3. Rückbezügliches Personalpronomen

Eine besondere Form des Personalpronomens im Tamil ist ein rückbezügliches Personalpronomen. Es entspricht nicht einem Reflexivpronomen z.B. im Deutschen; vergleiche:

- a) nān tān            ich selbst  
nān en-n-ai        ich mich  
 1SG 1SG-FLEX-AKK.
- b) nī tān            du selbst  
nī un-akku        du dir  
 2SG 2SG -DAT  
 FLEX

Es dient "zur Rückbeziehung der Verbalhandlung auf das Subjekt" und ist in der 3. Person für alle Genera gleich (Beytham 1943: 70f.). Es kann wie die anderen Personalpronomina für alle Kasus dekliniert werden.

	Nominativ	Flexionsbasis	
3SG	<u>tān</u>	<u>taṅ</u>	
3PL rational	<u>tām</u>	<u>tam</u>	
irrational			
3PL rational	<u>tāṅkaḷ</u>	<u>taṅkaḷ</u>	B:71
a)	<u>avan taṅ-n-ai</u> <u>aṭi - tt - ān</u> .		
	3SG/MASK REFLEX-AKK	schlagen-IMPERF-3SG/MASK	
	FLEX		
	Er schlug sich selbst.		B:71
b)	<u>taṅ -akku</u> <u>oru</u> <u>kampali vāṅk - in - ān</u> .		
	REFLEX-DAT	ein Wolldecke kaufen-IMPERF-3SG/MASK	
	FLEX		
	Er kaufte sich eine Wolldecke.		B:71
c)	<u>avan-ukku</u> <u>oru</u> <u>kampali vāṅk - in - ān</u> .		
	3SG/MASK-DAT	ein Wolldecke kaufen-IMPERF-3SG/MASK	
	Er kaufte ihm eine Wolldecke.		B:71

Steht dieses Pronomen mit Genitivsuffix, so zeigt es die Koreferenz des Possessors im Possessivausdruck sowohl mit dem Subjekt ((23)-(25)) als auch mit dem Objekt ((26)) des Satzes.<sup>1</sup> Auf diese Weise besteht keine Ambiguität des possessiven Personalpronomens.

- (23) avarkaḷ taṅkaḷ piḷḷai-kaḷ-ai anuppu-kir-ārkaḷ.  
 3PL/HUM REFLEX/PL Kind -PL -AKK schicken-PRÄS-3PL/HUM  
 FLEX

Sie schicken ihre (eigenen) Kinder. J:82

- (24) tiruṭaṅ {avan-uṭaiya viṭṭ-ai vi-ṭṭ-āṅ. B:72  
 Dieb {taṅ-n-uṭaiya Haus-AKK verlassen-IMPERF-3SG/MASK

Der Dieb verließ {sein (einer anderen Person) Haus.  
 {sein (eigenes)

- (25) ovvoruvaṅ taṅ taṅ kaṭamai cey-v-āṅ.  
 ein-ein-MASK REFLEX REFLEX Pflicht tun-FUT-3SG/MASK  
 FLEX FLEX

Jeder (einzelne) wird seine (eigene) Pflicht tun.

- (26) taṅ conta makaṅ avan-ai viṭṭu-p pō-n-āṅ. I  
 REFLEX eigen Sohn 3SG -AKK verlassen gehen-IMPERF-3SG/MASK  
 FLEX MASK VERB.PART.

Sein eigener Sohn verließ ihn.

Das rückbezügliche Personalpronomen tāṅ im Tamil exemplifiziert ein Prinzip, nach dem sich nach Seiler (1981:111f.) die Inhärenz der Possessionsbeziehung in Sprachen manifestiert: "Inherence means: POSSESSUM points back to POSSESSOR." (S.111). Er nennt die Erscheinung "self-reflexivity". Zuvor wies schon Ultan (1978:24) auf diese Sachlage hin:

"The pronominal possessor is formally distinguished for identity (i.e. is reflexive) or nonidentity with the subject (of the sentence) referent."

(Ultan 1978:24)

Die formale Unterscheidung, ob beim Possessor Koreferenz mit dem Subjekt oder Objekt besteht oder nicht, ist allerdings nur in der dritten Person notwendig. Die Markierung einer derartigen Koreferenz gilt im Tamil nicht nur für die Possession, sondern für alle Kasusrelationen.

<sup>1</sup> Die notwendige Überprüfung der Koreferenz mit dem Objekt verdanke ich einem Hinweis von H. Seiler.

#### 4.3. Inhärenz und semantische Klassen von Possessum-Nomina

In der traditionellen Beschreibung ist der Genitiv der Kasus zum Ausdruck der Possession; so schreibt z.B. Beythan (1943:188) zum Tamil:

"Als Bedeutung des Genitivs wird Besitz genannt, und es wird, zwar nicht in der grammatischen Form, aber in der logischen Betrachtung unterschieden zwischen Eigenbesitz und Fremdbesitz."  
 (Beythan 1943:188)

Da nicht alle Konstruktionen des Tamil, in denen eine attributive bzw. determinative N-N Konstruktion auftritt, possessivisch sind, sollte man besser sagen: Possession wird im Tamil in N-N Syntagmen mit dem adnominalen Kasus Genitiv ausgedrückt. Steht das Suffix -uṭaiya, handelt es sich immer um eine Possessionsbeziehung, zumindest eine im weiteren Sinne. Bei der Verwendung von -in, auf jeden Fall aber bei der Verwendung der Flexionsbasis kann man zwischen den involvierten Nomina nicht immer von einer Possessionsbeziehung sprechen, da hier ein Übergangsbereich zu determinativen Komposita vorliegt (siehe Kap.3).

Aus Beythans Ausführungen (1943:188f.) wird nicht deutlich, was er unter einer Unterscheidung zwischen Eigenbesitz und Fremdbesitz in der "logischen Betrachtung" versteht, jedoch ist es eindeutig, daß im Tamil bei allen Possessionsbeziehungen die gleichen formalen Mittel verwendet werden. Es wird nicht wie in anderen Sprachen zwischen inalienablen und alienablen Konstruktionen unterschieden.<sup>1</sup>

Possessionskonstruktionen sind nach Mosel (1982:1) solche Nominalphrasen, die aus einem "head noun" und einem subordinierten Nomen oder Pronomen bestehen und ausdrücken, daß der Referent des "head noun" dem "gehört", sich im Besitz desjenigen befindet, auf das das nominale oder pronominale Adjunkt referiert. Die Art der Beziehungen, die von solchen Possessiv-

<sup>1</sup> Vgl. dazu Mosel (1980) über Possession in austronesischen Sprachen. Zu einer Definition von alienablen und inalienablen Konstruktionen siehe besonders S.5 - 6.

konstruktionen bezeichnet werden, sind neben der reinen Besitzbeziehung auch Verwandtschaftsbeziehungen, Körperteilbeziehung, Teil/Ganzes Beziehung und anderes. Seiler (1981:19f.) nennt neben der Verwandtschaftsterminologie und Körperteilausdrücken, die typischerweise für die Possession relevante semantische Klassen sind, noch weitere (S.21), so z.B. soziale Beziehungen außer Verwandtschaft, Haushaltsgegenstände und Werkzeuge des Menschen, Teil/Ganzes Beziehung und anderes. Beythan (1943:188) zufolge kann sich das Besitzverhältnis im Tamil "auf ein Ding, einen Ort, Zeit, Glied, Eigenschaft und Tätigkeit" beziehen.

Im Sprachenvergleich erweisen sich bei der Untersuchung von Inhärenzphänomenen derartige semantische Klassen als relevant (vgl. Seiler 1981, Kap.5.1.). So finden sich in Sprachen mit der Unterscheidung von alienabler und inalienabler Possession typischerweise Verwandtschaftsausdrücke und Körperteiltermini in anderen Possessivkonstruktionen als materieller Besitz (Mosel 1980:3). Ultan (1978:25) hebt hervor, daß besonders die semantische Klasse des Possessums relevant ist:

"The possessee, or more rarely the possessor, is marked for a semantic field of greater intimacy of possession by or of persons, animals, or objects of primary human or cultural importance as opposed to one of lesser intimacy."

(Ultan 1978:25)

Seiler (1981:22) vermutet, daß es möglich ist, diese semantischen Gruppen von Nomina, die oft in inhärenter Possession auftreten, auf einer Skala ("a ranking scale of intimacy") anzuordnen. Dort erscheinen sie je nach der Enge ihrer Verbundenheit zum menschlichen Possessor in verschiedenen Positionen: die Verbundenheitsrelation nimmt von Verwandtschaft über Körperteile hin zu anderen Typen ab.

Im Tamil, wie schon gesagt, finden sich keine verschiedenartigen Possessionskonstruktionen, jedoch läßt sich die Hypothese aufstellen, daß sich auch in dieser Sprache Nomina der einzelnen Typen syntaktisch verschieden verhalten.

Für den Possessor besteht die Tendenz, das Genitivsuffix -uṭaiya vornehmlich bei zumindest belebtem, speziell menschlichem Possessor zu verwenden, bei Nomina der irrationalen Klasse jedoch seltener, diese stehen vornehmlich mit der Form auf -in oder der reinen Flexionsbasis. Auf eine gewisse tendenzielle Verteilung der Suffixe wurde ja schon oben (4.2.1.) hingewiesen, und diese Verteilung hat wahrscheinlich semantische Ursachen.<sup>1</sup> Diese Hypothese wäre nur mit einer Auszählung der Distribution der verschiedenen Genitivzeichen in Texten zu verifizieren, da in den Grammatiken keine fundierten Aussagen dazu gemacht werden.<sup>2</sup>

Ultan (1978:25) zufolge ist es für das Possessum typisch, daß seine Referenten verschiedenen semantischen Nominalklassen angehören, je nach der Intimität der Possessionsbeziehung. Im folgenden soll dargestellt werden, daß derartige semantische Wortfelder oder Nominalklassen auch im Tamil für den Ausdruck der Possession relevant sind. Ihre Reihenfolge entspricht einer angenommenen Abnahme der Inhärenz in der Besitzbeziehung.

#### 4.3.1. Verwandtschaft

Die Intimität der Beziehung zwischen einem Possessor, fast ausschließlich menschlich und immer belebt, und einem Possessum ist bei Verwandtschaftsbeziehungen maximal. Im Tamil stehen Ausdrücke der Verwandtschaftsterminologie meist ohne angegebenen Possessor, der unter bestimmten Bedingungen stehen kann.

<sup>1</sup> Pope (1979<sup>7</sup>:173, NOTE) führt die Ansicht von Tamil-Grammatikern an, wonach die Form des Genitivsuffixes sich nach der Klasse des Possessors richtet. Bei einem Nomen mit personellem Referenten (rationale Klasse) stehe der Possessor entweder als Flexionsbasis oder mit -uṭaiya. Bei unpersönlichen Nomina (irrationale Klasse) stehe die Kasusendung -atu. Diese strikte Distribution läßt sich nicht oder zumindest nicht mehr feststellen, tendenziell jedoch scheint sie zu bestehen.

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Arden (1942:191):  
 "There is no rule as to which ending இன்/-in\_7, உடைய/-uṭaiya\_7, இதுமைய/-in-uṭaiya\_7, அது/-atu\_7 should be used. Westerners are apt to use the ending இன்/-in\_7 too frequently."

In lehrreichen Geschichten beispielsweise können die Rollen der handelnden Personen durch Verwandtschaftstermini besetzt sein. Hierbei treten vornehmlich Termini der engeren Verwandtschaft auf wie "Vater", "Mutter", "Kinder", "Sohn", "Tochter", "älterer Bruder", "jüngerer Bruder" und ähnliches. Innerhalb eines solchen Textes sind die Verwandtschaftsverhältnisse der handelnden Personen klar. So wird der Possessor meist nicht angegeben. Wenn er angegeben ist, so tritt er selten in Form eines Eigennamens oder einer Personenbezeichnung auf, meist in der Form des possessiven Personalpronomens. Die possessiven Personalpronomina werden zur Hervorhebung gebraucht und stehen vornehmlich in Form des possessiven rückbezüglichen Personalpronomens bei Termini im Objekt. Ein Possessum im Subjekt steht selten mit possessivem Personalpronomen. Auf diese Weise dient das possessivische Personalpronomen primär dem Zweck, die Koreferenz im Satz zu markieren und eher sekundär zur Anzeige der Possessionsbeziehung. Zur Illustration sollen einige Sätze aus Geschichten in der Reihenfolge, wie sie dort auftreten, aufgeführt werden.

(27) munn-oru kāla-tt-il oru kirāma-tt-il takappan-um TFR:63  
 vor-ein Zeit-FLEX-LOK ein Dorf- FLEX-LOK Vater- KON

tāy-um nāṅku pillai-kaḷ-um vacittu va- nt-ārkaḷ.  
 Mutter-KON vier Kind - PL-KON leben-VERB kommen-IMPERF-3PL/HUM  
 PART

In einem Dorf lebten einmal ein Vater, eine Mutter und (ihre) 4 Kinder.

(28) takappan tan pillai-kaḷ-ukku oru pāṭa-tt-il-k TFR:63  
 Vater REFLEX/FLEX Kind- PL - DAT ein Lektion-FLEX-LOK-E

kurru-k kōṭukka vēṇṭum enru ninai - tt - ān.  
 lehren INF müssen so denken -IMPERF-3SG/MASK

Der Vater dachte, daß er seinen Kindern eine Lektion erteilen müsse.

(29) avarkaḷ taṅkaḷ takappan-iṭam vantu ... TFR:63  
 3PL/HUM REFLEX/PL Vater- LOK kommen-VERB  
 FLEX PART

Zu ihrem (eigenen) Vater kommend, (sagten) sie ..

In einem anderen Text treten die Bezeichnungen für "älterer Bruder" und "jüngerer Bruder" in der gleichen Verwendung auf.

(30) avarkaḷ-il annan katai-kku-p pōy ... TFR:62  
 3PL/HUM-LOK älterer Laden-DAT -E gehen/VERB  
 Bruder PART

Von ihnen ging der ältere Bruder zum Laden und ...



- (31) ānāl tampi kaṭai-kku-p pōy ... TFR:62  
 aber jüngerer Laden-DAT- E gehen-VERB  
 Bruder PART  
 Aber der jüngere Bruder ging zum Laden und ...

Auch in einem dritten Text findet sich die gleiche Erscheinung. Im ersten Satz treten die Verwandten eines Kranken, von dem die Geschichte handelt, das erste Mal im Text auf (32). Später erscheinen sie dann ohne possessives Personalpronomen, wenn sie im Subjekt stehen (33). In (34) steht dann ein possessives rückbezügliches Personalpronomen als Verweis auf den Possessor im Subjekt des Satzes. In (35) steht der Ausdruck auch im Objekt ohne Possessorangabe, hier ist kein Rückbezug auf ein koreferentes Subjekt möglich.

- (32) avan contakkārar avan cettē pō - v - ān -ā enru  
 3SG/FLEX Verwandte/PL 3SG/MASK Zweifel sterben-FUT-3SG/-QU so  
nampi- viṭṭ - ārkal. MASK  
 glauben -DEF/IMPERF-3PL/HUM  
 VERB.PART  
 Seine Verwandten glaubten, er würde sterben. TFR:64
- (33) contakkārar kaṇṇīr viṭṭu-k koṇṭ- iru - nt - ārkal.  
 Verwandte Tränen lassen/VERB-E KONT- sein-IMPERF-3PL/HUM  
 PART ASP  
 Die Verwandten vergossen Tränen/weinten. TFR:64
- (34) anta nōyāli tan contakkārar-ōṭu pēca - t  
 DEM Kranke REFLEX/FLEX Verwandte-ASSOZ sprechen/INF-E  
totāṅk - in - ān. PL  
 anfangen-IMPERF-3SG/MASK  
 Der Kranke fing an, mit seinen (eigenen) Verwandten  
 zu sprechen. TFR:64
- (35) appōtu-tān vaittiyar contakkārar-itam avan  
 dann -erst Arzt Verwandte/PL -LÖK 3SG/MASK  
nilaimai-y-ai-p parri-c conṇ -ār. FLEX TFR:64  
 Befinden- E-AKK-E über - E sagen/IMPERF-3SG/MASK  
 Erst dann redete der Arzt mit den Verwandten über sein  
 (des Kranken) Befinden.

Das Wort für "Verwandte" contakkārar leitet sich aus dem Wort contam "das Eigene, der Besitz" ab. Dies ist ein Beispiel dafür, wie die Inhärenz des Besitzverhältnisses gegenüber der eigenen Verwandtschaft auch lexikalischen Ausdruck findet (vgl. Kap. 6.1.).

Verwandtschaftsausdrücke stehen auch in generischer Verwendung ohne Possessorangabe.

- (36) tāy pillai-kal-iṭam amp-āy iru - kkir - āl.  
Mutter Kind - PL - LOK Liebe-ADJ sein- PRÄS - 3SG/FEM  
Eine Mutter liebt (ihre) Kinder. J:102
- (37) aṭi utavu-v-atu-pōl aṇṇaṇ tampi utava - māṭṭān.  
Schläge helfen-E-VERB-wie älterer jüngerer helfen- NEG/FUT  
NOM Bruder Bruder  
Brüder helfen/nützen nicht so wie Schläge. As:6  
(Sprichwort zur Kindererziehung)

In Sätzen dagegen, die eine Verwandtschaftsbeziehung explizieren, bzw. mit denen ein Verwandter identifiziert wird, steht eine Angabe des Possessors. Die Tamilen verwenden häufig das Personalpronomen der 1. Person Plural exklusiv, d.h. der Zuhörer ist nicht mit eingeschlossen. Die häufige Verwendung des possessiven Personalpronomens im Plural mag kulturbedingt sein.

- (38) ivarkaḷ eṅkaḷ perrōr. Sie sind unsere Eltern. J:88  
3PL/HUM 1PL/EXKL Eltern  
(nahe Deixis) FLEX
- (39) avarkaḷ eṅkaḷ takappaṇār. J:88  
3PL/HUM 1PL/EXKL Vater/HON  
HON FLEX  
Er ist unser Vater.
- (40) ivarkaḷ eṅkaḷ tāy. Sie ist unsere Mutter. J:88  
3PL/HUM 1PL/EXKL Mutter  
HON FLEX  
(nahe Deixis)
- (41) anta-p paiyan uṅkaḷ makaṇ-ā ? illai, eṇ pēraṇ.  
DEM - E Junge 2PL/FLEX Sohn -QU NEG 1SG/FLEX Enkel  
HON  
Ist jener Junge Ihr Sohn? Nein, mein Enkel. J:120

Die Verwandtschaftstermini werden in der Familie anstatt eines Eigennamens zur Anrede und auch in der Referenz auf Familienmitglieder verwendet. Dabei steht nur dann ein possessives Personalpronomen, wenn es dem Sprecher notwendig erscheint, die Beziehung zu spezifizieren oder hervorzuheben.

- (42) tampi, uṇ peṅcāti iṅkē illai-y-ā? āmā, illai. J:92  
jüngerer 2SG/FLEX Ehefrau hier NEG - E -QU ja NEG  
Bruder  
Jüngerer Bruder, deine Frau ist nicht hier? Nein.

- (43) inta-p puttaka-tt-ai-t tañkacci-kku vāñku-kir-ēn.  
 DEM - E Buch -FLEX-AKK- E jüngere - DAT kaufen-PRÄS-1SG  
 Schwester  
 Ich kaufe dieses Buch für jüngere Schwester. I
- (44) atō, akkā en-n-ai-k kūppiṭu-kir-ārkaḷ.  
 da! ältere 1SG/FLEX-AKK-E rufen-PRÄS-3PL/HUM  
 Schwester HON  
 Da! (Meine) ältere Schwester ruft mich. I
- (45) naḷaikku viṭṭu-kku varu-v-āy-ā ?  
 morgen Haus-DAT kommen-FUT-2SG-QU  
ammā-v-iṭam kēṭṭu-c collu-kir-ēn.  
 Mutter-E-LOK fragen/ -E sagen-PRÄS -1SG  
 VERB. PART  
 Kommst du morgen (zu mir) nach Hause?  
 Ich frage (meine) Mutter und sage es dir. I
- (46) uñkaḷ māmi pēr enna? Wie ist der Name Ihrer Tante/  
 2PL/FLEX T. Name was Schwiegermutter? J:92  
 HON
- (47) uñkaḷ māmā katai-y-il iru-kkir-ār -ā?  
 2PL/FLEX Onkel Laden- E-LOK sein-PRÄS-3SG -QU  
 HON  
 Ist eurer Onkel/Schwiegervater im Laden?  
eñkaḷ māmān-ār kaṭai-y-il illai.  
 1PL/EXKL Onkel-HON Laden - E-LOK NEG  
 FLEX  
 Unser Onkel/Schwiegervater ist nicht im Laden. J:92
- (48) uñkaḷ tāy-ār-kiṭṭa-iruntu kaṭitam varu -kir -at -ā?  
 2PL/FLEX Mutter-HON -ABL Brief kommen -PRÄS -3SG -QU  
 HON NEUTR  
 Bekommst du Briefe von deiner Mutter? J:90
- Satz (49) zeigt, daß das rückbezügliche Personalpronomen sich auf das Subjekt des Satzes bezieht und nicht auf das Thema; hier ist das Objekt topikalisiert.
- (49) tan makaṇ-ai-t tēti-k-koṇṭu oruvar purappaṭṭ-  
 REFLEX Sohn -AKK-E suchen-E-KONT.ASP Person sich aufmachen/  
 FLEX VERB PART VERB.PART.  
iru-kkir-ār. Ein Mann hat sich aufgemacht, seinen  
 sein-PRÄS-3SG/HON Sohn zu suchen. As:5

Werden mehrere Possessoren aufgezählt, so steht der Genitiv an einem zusätzlich eingeführten Element.

- (49) cāttan korran pakkiri enpavarkaḷ-uṭaiya piḷḷai-kaḷ-ai-k  
(genannte Personen)-GEN Kind -PL -AKK -E

ka - nṭ - ēn̄.  
sehen-IMPERF-1SG

B:189

Ich sah die Kinder Cattans, Korrans und Pakkiris.

Zuletzt soll noch auf eine Besonderheit bei dieser Verwendung von Verwandtschaftsausdrücken hingewiesen werden. Einige von ihnen werden als Bezeichnung und Anredeform verwendet, wobei sie nie mit angegebenem Possessor stehen können. In dieser Verwendung verlieren sie also ihre Eigenschaften als relationale Nomina.

ammā ist eine Anrede für Frauen und Mädchen, die ursprüngliche Bedeutung ist "Mutter", in dieser Verwendung entspricht es dem englischen "madam" oder dem deutschen "meine Dame, junge Frau, Fräulein".

- (50) ammā, vaṇakkam. (Gruß) J:24

- (51) ammā, uṅkaḷ kaṇavan yār? Meine Dame, wer ist Ihr  
2PL/FLEX Ehemann wer Ehemann? J:92  
HON

- (52) anta-p periya ammā yār? uṅkaḷ pāṭṭi-y-ā ?  
DEM-E groß/älter Dame wer 2PL/FLEX Groß- E -QU  
HON mutter  
Wer ist jene ältere Dame, Ihre Großmutter? J:92

aiyā ist eine Anrede für Männer mit der Bedeutung "Herr", die ursprüngliche Bedeutung ist "Vater, Herr, Häuptling".

- (53) aiyā, namaskāram. (Gruß) J:24

- (54) aiyā, ivarkaḷ uṅkaḷ maṇaivi-y-ā ? āmā.  
3PL/HUM 2PL/FLEX/HON Ehefrau-E-QU ja  
HON (nahe Deixis)  
Mein Herr, ist sie (hier) Ihre Gattin? Ja. J:92

- (55) inta aiyā yār? Wer ist dieser Herr? J:28  
DEM Herr wer

tampi heißt primär "jüngerer Bruder", es wird als Anrede und Bezeichnung für einen Jungen und jungen Mann gebraucht. taṅkacci "jüngere Schwester" wird als Anrede für Mädchen verwendet.

- (56) *tampi, koṅcam taṅṅīr koṅtu - vā.*  
 Junge ein wenig Wasser nehmen -kommen/IMPER  
 VERB.PART  
 Junge, bringe bitte Wasser. J:36
- (57) *taṅkacci, avar-iṭam pōkāṭ -ē.*  
 Mädchen 3SG/HON-LOK gehen/NEG/IMPER-EMPH  
 Mädchen, geh nicht zu ihm/ihr. J:54
- (58) *taṅkacci, anta-t tampi yār?*  
 Mädchen DEM -E Junge wer  
 Mädchen, wer ist jener Junge? J:28

cakōtaran "Bruder", ein Lehnwort aus dem Sanskrit, auch als Bezeichnung für Brüder und Geschwister verwendet, wird im christlichen Gebrauch auch für "Glaubensbrüder" verwendet.

- (59) *anta-c cakōtarar kirāman-tōrum pō-kir-ārkaḷ.*  
 DEM - E Brüder/PL Dorf DISTRIB gehen-PRÄS-3PL/HUM  
 PL  
 Jene Brüder gehen von Dorf zu Dorf. J:98

Genauso wird das familiäre tāta "Großvater, Opa" auch allgemein als Anrede und Bezeichnung für einen alten Herrn gebraucht und pāṭṭi "Großmutter" für eine alte Dame. Ähnliches gilt auch für andere Termini dieses Feldes, wobei es zu sehr spezialisierten Verwendungen kommen kann. So wird beispielsweise māmā "Onkel mütterlicherseits, Schwiegervater" auch für "Zuhälter" verwendet.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß im Tamil Nomina aus dem Feld der Verwandtschaftstermini nicht obligatorisch mit einem Possessor stehen müssen. Sie stehen sogar meist ohne, da er mitverstanden wird. Unter gewissen Bedingungen kann ein Possessor erscheinen, vornehmlich in Form eines possessiven Personalpronomens, und zwar dann, wenn der Sprecher die Possessionsbeziehung betont oder einen Verwandten referenziell identifiziert. Die Sonderform des possessiven rückbezüglichen Personalpronomens markiert die Koreferenz mit dem Possessor im Subjekt oder Objekt des Satzes. Auch bei generischer Verwendung der Termini wird kein Possessor angegeben. Die Verwandtschaftsausdrücke können in der Familie anstatt von Eigennamen als Anrede oder zur Referenz verwendet werden. Sie können

auch fremde Personen bezeichnen, unterliegen dabei einer leichten bis starken Bedeutungsveränderung und verlieren ihren relationalen Charakter, d.h. ein Possessor wird nicht mitverstanden.

#### 4.3.2. Körperteile

Die Beziehung des Menschen zu seinen Körperteilen ist ebenso wie die zu seiner Verwandtschaft sehr eng. Auch Nomina aus dem Wortfeld der Körperteile treten in Sprachen typischerweise in inalienablen Konstruktionen auf, sie verhalten sich also genau wie Nomina der Verwandtschaftsterminologie aufgrund ihrer Inhärenz anders als weniger inhärente Besitztümer. Im Tamil stehen sie in Possessivkonstruktionen, deren Possessor ein belebtes Wesen ist und durch ein Nomen oder einen Eigennamen vertreten wird.

- (60) *rāman-uṭaiya kai* Ramans Hand
- (61) *kuru-v-in-uṭaiya vāy* der Mund des Gurus B:53  
Guru -E- E -GEN Mund
- (62) *kulantai-y-in maṇam* die Psyche von Kindern As:7  
Kleinkind -E-GEN Geist
- (63) *peṇ-n-in talai-y-il-ē kōli iraku onr-iru-kkir-atu.*  
Frau-Ē-GEN Kopf -E-LOK-EMPH Huhn Feder eins-sein-PRÄS-3SG/NEUTR  
Auf dem Kopf der Frau ist die Feder eines Huhns. TFR:68
- (64) *eli-y-in vaḷai* Schwanz der Ratte,  
Ratte-E-GEN Schwanz Rattenschwanz TFR:63
- (65) *māttu-k kulampu* Huf eines Rindes,  
Rind/FLEX-E Huf Rinderhuf As:4
- (66) *anta nāy-in vāy-il oru elumpu iru-kkir-atu.*  
DEM Hund-GEN Mund-LOK ein Knochen sein-PRÄS-3SG/NEUTR  
Im Maul des Hundes ist ein Knochen. TFR:60

Ähnlich wie die Verwandtschaftsausdrücke werden die Körperteil-  
ausdrücke in unmarkierten Kontexten, d.h. in solchen, in denen  
es nicht ausdrücklich um die Explizierung der Possessionsbe-  
ziehung geht, nicht mit possessivem Personalpronomen verwendet.  
Die enge Zugehörigkeit der Körperteile zum menschlichen oder  
tierischen Possessor findet ihren sprachlichen Ausdruck darin,

daß der Possessor mitverstanden wird und meist nicht ausgedrückt werden darf (vgl. hierzu "possessor deletion" Seiler 1981:30f.).

- (67) kai-y-ai-y-um kāl-ai-y-um kaluvu. J:100  
 Hand-E-AKK-E-KON Fuß-AKK-E-KON wasche-IMPER  
 Wasche (deine) Hände und Füße.
- (68) vāy-ai-t tirav- uñkal. J:62  
 Mund-AKK-E öffnen-3PL/HUM/HON/IMPER  
 Bitte, öffnen Sie ihren Mund.
- (69) kaṇṇ-ai-t tira. J:62  
 Auge-AKK-E öffne-IMPER  
 Öffne das Auge/die Augen.
- (70) kāl-ai-p piṭi. J:94  
 Bein-AKK-E greifen-IMPER  
 Massiere (meine) Beine.

Nicht nur in diesen Beispielen wirkt es sehr ungewöhnlich, einen Possessor durch possessive Personalpronomina anzugeben. Diese Restriktion des Tamil ist so stark, daß es sogar zu Fehlern führt, wenn Tamilen Englisch sprechen. Sie sagen dann etwa ?wash the hands, was nur in sehr beschränkten Kontexten gesagt werden kann, sonst muß ein Possessor angegeben werden wash your hands. Im Englischen steht bei den Körperteilausdrücken normalerweise ein Possessivpronomen. Die Inhärenz dieser Ausdrücke im Tamil dagegen findet ihre Ausprägung darin, daß bei den Körperteilausdrücken normalerweise kein Possessor angegeben wird. Dieser kann aber unter bestimmten Bedingungen stehen, nämlich ähnlich wie bei den Verwandtschaftsausdrücken beim Deutlichmachen von Kontrasten oder dann, wenn die Possessionsbeziehung hervorgehoben wird.

- (71) en kai-kal alukk-āka iru-kinr-ana, I  
 1SG Hand-PL Schmutz-ADJ sein-PRÄS-3PL/nHUM  
 FLEX  
 nī at-ai eṭuttu-k-koṭu.  
 2SG das-AKK nehmen-E-geben/IMPER  
 VERB PART  
 Meine Hände sind schmutzig, hebe du es auf.
- (72) en talai-mēl mayir illai, un at-ai-pōl alla. I  
 1SG Kopf- auf Haar NEG 2SG es-AKK-wie NEG  
 FLEX FLEX  
 Ich habe keine Haare auf dem Kopf, nicht wie du.

Einige weitere Beispiele aus Texten sollen die Verwendung von Körperteilausdrücken ohne angegebenen Possessor illustrieren.

- (73) anraikku-c cumār oru maṇi nēram muḷaṅkaḷittu  
 jener Tag ungefähr ein Stunde Zeit Knie/PL/auf  
 jepañ- cey- t -ār.  
 Gebet-machen-IMPERF-3SG/HON  
 An jenem Tag betete er auf den Knien ungefähr eine  
 Stunde lang. (englisch: " on his knees") TFR:64
- (74) iranṭu rūpāy eṭukka-p pai -kk-uḷ kai-y-ai vi- tt - ēn.  
 zwei Rupien nehmen/INF-E Tasche-DAT-in Hand-E-AKK tun-IMPERF-1SG  
 Ich steckte (meine) Hand in die Tasche, um zwei Rupien  
 herauszunehmen. J:98
- (75) talai-y-il kompu-kaḷ muḷaittu vaḷar-nt-ana.  
 Kopf - E-LOK Horn - PL auftauchen wachsen-IMPERF-3PL/nHUM  
 VERB PART  
 Auf (seinem) Kopf wuchsen Hörner. As:1
- (76) marupaṭi vāyiru kalakkirru  
 wieder Magen rumoren/IMPERF/3SG/NEUTR  
 der Magen rumorte wieder (beim Widerkauen) As:2

Unter den genannten Bedingungen kann der Possessor erscheinen wie in (77) als possessives Personalpronomen:

- (77) en paḷaiya kulampu-kaḷ-ē paḷaiya vāl-ē en-akku vēṇṭum.  
 1SG alt Huf- PL-EMPH alt Schwanz-EMPH 1SG-DAT wollen  
 FLEX  
 Ich will meine alten Hufe und meinen alten Schwanz  
 (zurück). As:3

Häufiger erscheinen in Texten jedoch rückbezügliche possessive Personalpronomina beim Objekt, die die Koreferenz des Possessors mit dem Subjekt des Satzes markieren. Dies wurde schon bei den Verwandtschaftsausdrücken besprochen.

- (78) avan ... taṅ talai-y-il oru kuṭa-tt-ai-y-um kai-y-il oru  
 3SG/MASK REFLEX Kopf- E-LOK ein Krug-FLEX-AKK-E-KON Hand-E-LOK ein  
 FLEX  
 vilakk-ai-y-um eṭuttu-k koṇṭu pō - n - ān.  
 Lampe- AKK-E -KON nehmen -E KONT gehen-IMPERF-3SG/Mask  
 VERB PART ASP  
 Er nahm auf seinem Kopf einen Krug und in (seiner) Hand  
 eine Lampe mit und ging los. TFR:61



- (79) uṭanē taṅ vāy-ilirunta elumpu taṅṅīr-ukk-ul TFR:60  
 sofort REFLEX M.-LOK-sein Knochen Wasser- DAT-hinein  
vilu - <sup>FLEX</sup>nt - <sup>REL PART</sup>atu.  
 fallen-IMPERF-3SG/NEUTR

Da fiel der Knochen, der in (seinem) Maul war, in das Wasser.

Für Körperteilbezeichnungen kann im Tamil ein nominaler Possessor oder ein Eigename angegeben werden. In Kontexten, in denen es nicht ausdrücklich um die Explizierung einer Possessionsbeziehung geht, werden Körperteilausdrücke nicht mit einem pronominalen Possessor gesetzt, in einigen Fällen und Situationen gilt es als höchst ungewöhnlich, dies zu tun (vgl. (67) - (70)). Der Grund für diese Kookkurrenzrestriktionen ist in der starken Inhärenz dieser Ausdrücke zu sehen.

#### 4.3.3. Soziale Beziehungen

Seiler (1981:21) zählt Termini des Wortfeldes von Personen, zu denen ein EGO in sozialen Beziehungen steht, zur Gruppe der inhärent relationalen Nomina. Sie rangieren auf der Intimitätsskala hinter Verwandtschafts- und Körperteiltermini. Auch im Tamil gibt es Possessionskonstruktionen, in denen derartige Nomina im Possessum erscheinen; der Possessor kann entweder ein Nomen, ein possessives Personalpronomen oder ein rückbezügliches possessives Pronomen sein.

- (80) ūr-in talaivan der Vorsteher des Dorfes B:53  
 Dorf-GEN Vorsteher
- (81) nam - atu ejamān-ukku-k kōpa-k kuṇam uṅṭu. TFR:65  
 1PL/INKL-GEN Meister-DAT - E Zorn-E Wesen sein  
 FLEX FLEX  
 Unser Herr hat ein zorniges Wesen.
- (82) inta ammāl eṅ cinēkiti. J:88  
 DEM Dame 1SG/FLEX Freundin  
 Diese Dame ist meine Freundin.
- (83) eṅ naṅpaṅ putti-y-uḷḷavan. J:106  
 1SG Freund Geist -E-Habender  
 FLEX  
 Mein Freund ist ein intelligenter Mann.

- (84) eṅkaḷ kuru-v-ukku-p pacu vēṅṭum. G:88  
 1PL/EXKL Guru-E -DAT- E Kuh brauchen  
 FLEX

Unser Guru braucht eine Kuh.

- (85) katakaikāraṅ ... taṅ cinēkitan-ūṭaiya iranṭu TFR:68  
 Ladenbesitzer REFLEX Freund - GEN zwei  
 FLEX  
 kai-kaḷ-ai-y-um piṭittu-k koṅṭ - āṅ.  
 Hand-PL-AKK- E-KON greifen -E KONT/IMPERF-3SG/MASK  
 VERB PART ASP

Der Ladenbesitzer ergriff beide Hände seines Freundes.

#### 4.3.4. Kulturelle Äußerungen des Menschen

In diesem Abschnitt sollen einige Konstruktionen zusammengefaßt werden, die nicht mehr rein possessiv sind. Vielmehr wird das Determinatum in einer weiter gefaßten Zugehörigkeitsrelation zum Determinans gesehen und die Possessionskonstruktion Nomen-GEN / Pronomen-GEN N verwendet. Vergleiche z.B.

- (86) perṛōr vārttai der Eltern Wort B:188  
 Eltern Wort
- (87) kaḷutai-y-in pēccai die Rede des Esels  
 Esel -E-GEN Rede/Wort
- (88) avan pēr ponnaiyā. Sein Name ist Ponnaiya. J:40  
 3SG/ Name P.  
 FLEX

Hierzu gehören auch z.B. Mimik, körperlicher Zustand und ähnliches, das einem Menschen zugeordnet ist.

- (89) nam -atu mukakkuṛippu unser Gesichtsausdruck As:7  
 1PL/INKL-GEN Gesichtsausdruck  
 FLEX
- (90) nāy-in niḷal das Spiegelbild des Hundes TFR:60  
 Hund-GEN Schatten
- (91) anta nōyāḷi-y-in nilaimai mōcam-āy iru-nt-atu. TFR:64  
 DEM Kranke -E-GEN Befinden Gefahr-ADJ sein-IMPER-3SG/NEUTR  
 Der Zustand des Kranken war gefährlich.

Ebenso werden auch Gefühle in dieser Possessivkonstruktion verwendet.

- (92) avarkaḷ-ūṭaiya cantōsham colli-muṭiy-ā-tu. TFR:64  
 3PL/HUM - GEN Freude sagen- kann-NEG-3SG/NEUTR

Ihre Freude war unbeschreiblich.

- (93) nam - atu ishta-p-pati-y-ē cey-v-ōm. TFR:67  
 1PL/INKL-GEN Wunsch-E-Weise-E-EMPH tun-FUT-1PL  
 FLEX  
 Wir werden nach unserem Wunsch handeln.

#### 4.3.5. Materieller Besitz

Die Possessionsbeziehung zwischen einem meist menschlichen Possessor und Gegenständen des Hausgebrauchs (Seiler 1981:21 "implements of material culture") ist typischerweise recht eng; inwieweit diese Intimität auch sprachlich in typischen Konstruktionen für inhärente Possessionsbeziehungen ihren Ausdruck findet, ist verschieden. Im Tamil stehen Nomina dieses Wortfeldes immer dann mit einem Possessor, sei es mit einem Eigennamen, Appellativum oder einem possessiven Personalpronomen, wenn eine Possessionsbeziehung ausgedrückt werden soll. So in folgenden Konstruktionen, in denen als Possessum z.B. Haushaltsgegenstände, persönlicher Besitz, Kleidung, Werkzeuge und Haustiere stehen.

- (94) itu en makan-uṭaiya pāy. Ar:8  
 dies 1SG/ Sohn-GEN Matte  
 FLEX  
 Dies ist die Matte meines Sohnes.
- (95) en pai meine Tasche J:70
- (96) uṅkal pana-p-pai dein Geldbeutel J:90  
 2PL/HON Geld-E-Beutel  
 FLEX
- (97) avan-atu vaṅṅi sein Wagen B:188  
 3SG/MASK-GEN Wagen
- (98) en paṅam mein Geld TFR:62
- (99) aracaṅ-uṭaiya vastiram das Gewand des Königs B:188  
 König - GEN Gewand
- (100) cirpi-y-in karuvi-kaḷ die Werkzeuge des Steinmetzen B:188  
 Steinmetz-E-GEN Werkzeug-PL
- (101) eṅkal pacu-v-ai pār-uṅkal. J:52  
 1PL/EXKL Kuh -E-AKK schau-IMPER/HON  
 FLEX  
 Schauen Sie unsere Kuh an.
- (102) en kōli un vītt- ukk- ullē va-nt-at-ē. TFR:68  
 1SG Huhn 2SG Haus- DAT - hinein kommen-IMPERF-3SG -EMPH  
 FLEX FLEX NEUTR  
 Mein Huhn kam wirklich in dein Haus.

Auch Gebäude und Orte können als Possessum stehen:

- (103) aracan-utaiya vītu des Königs Haus B:53  
 König - GEN Haus
- (104) atu evar katai? Wessen Laden ist das? J:40  
 das wer Laden
- (105) nam-m-utaiya tōṭṭa-tt-il putaiyal untu. TFR:63  
 1PL/INKL-GEN Garten-FLEX-LOK Schatz sein  
 FLEX  
 In unserem Garten ist ein Schatz.

Daß die Possessivkonstruktion nicht nur "Besitz" im strengen Sinne ausdrückt, zeigen Beispiele, die sie für ein Konzept von "Zugehörigkeit" verwenden:

- (106) itu avarkal pallikkūṭam. J:40  
 dies 3PL/HUM Schule  
 FLEX  
 Dies ist ihre Schule.
- (107) eṅkal nāṭu tamil nāṭu. Unser Land ist Tamilnadu. J:96  
 1PL/EXKL Land Land  
 FLEX
- (108) nāyirru-k kilamai eṅkal ūr-il nalla malai pey -t- atu.  
 Sonne- Tag 1PL/EXKL Dorf-LOK gut Regen regnen-IMPERF-3SG/N  
 FLEX  
 Am Sonntag regnete es viel in unserem Dorf. J:102

#### 4.3.6. Singulativ/Kollektiv

Auch diese determinativen Syntagmen gleichen den prototypischen Possessivkonstruktionen im Tamil. Der determinierende Singulativausdruck steht im Genitiv vor dem Kollektivausdruck.

- (109) vīrar-kal-utaiya cēnai  
 Soldat-PL-GEN Armee  
 vīrar cēnai eine Armee Soldaten Ar:190
- (110) paravai-y-in kūṭṭam eine Schar Vögel B:188  
 Vogel -E-GEN Schar
- (111) jaṇa-k kūṭṭam eine Versammlung von Menschen Ar:109  
 Mensch-E Schar

## 4.3.7. Teil/Ganzes

Im Determinans steht im Genitiv der Ausdruck für das Ganze, im Determinatum steht der Ausdruck für den Teil.

- |       |                                                |                         |        |
|-------|------------------------------------------------|-------------------------|--------|
| (112) | mara-tt-in vēr<br>Baum-FLEX-GEN Wurzel         | die Wurzel eines Baumes | B:188  |
| (113) | kai-y-in-utaiya viral<br>Hand-E- E- GEN Finger | ein Finger der Hand     | W      |
| (114) | kāl-utaiya viral<br>Bein/-GEN Finger<br>Fuß    | Zeh                     | W      |
| (115) | kōli-y-in iraku<br>Huhn -E-GEN Feder           | Feder eines Huhns       | TFR:68 |
| (116) | mara-ttu-k kompu<br>Baum-FLEX-E Horn           | Ast eines Baumes        | W      |
| (117) | pāl-in aṭai<br>Milch-GEN Sahne                 | Sahne der Milch         | W      |

## 4.3.8. Unbelebter Possessor

Es gibt Possessivkonstruktionen mit unbelebtem Possessor, der auch mit den bekannten Genitivsuffixen markiert sein kann. Diese Konstruktionen wie auch schon die in 4.3.6. und 4.3.7. bilden eine Übergangszone zu den determinativen Nomen-Nomen Konstruktionen ohne Genitivmarkierung und zu den determinativen Nominalkomposita (Vgl. Kap.3).

- |       |                                                                                          |                                              |        |
|-------|------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|--------|
| (118) | anta maraṅ-kal-utaiya niḷal<br>DEM Baum- PL - GEN Schatten                               | der Schatten jener Bäume                     | Ar:86  |
| (119) | civappu, paccai, nīlam enpavarkal-in tanmai<br>Rot Grün Blau diese Dinge- GEN Natur      | die Natur von Rot, Grün und Blau             | Ar:190 |
| (120) | kōpa-tt-in palaṅ itu-v-ē.<br>Zorn-FLEX-GEN Resultat dies-E-EMPH                          | Dies ist die Frucht des Zorns.               | TFR:66 |
| (121) | paṇi-p perukk-il-ē kappal oṭṭu-kir-āy.<br>Tau -E Flut -LOK-EMPH Schiff schieben-PRÄS-2SG | Du segelst das Schiff in einer Flut von Tau. | G:79   |

#### 4.4. Ergebnisse

Es wurde der Status des Genitivs als Possessivkasus diskutiert. Trotz anderer Funktionen ist es seine primäre Funktion, eine Possessionsbeziehung auszudrücken (4.1.). Possessive determinative Strukturen werden im Tamil mit dem Genitivkasus gebildet. Er markiert einen nominalen (4.2.1.) oder einen pronominalen (4.2.2.) Possessor, der immer vor dem Possessum steht. Diese Reihenfolge entspricht der erwarteten Reihenfolge (vgl. Seiler 1981:87). Das hier als Genitivsuffix angenommene -uṭaiya "im Besitz des ..., zugehörig, eigen" könnte Ultan (1978:14) zufolge als ein morphosyntaktisches Element gelten, das als drittes, verbindendes Element zur Markierung der Possessionsbeziehung an sich dient (4.2.1.). Das rückbezügliche Personalpronomen tān im Genitiv signalisiert Koreferenz mit einem Possessor im Subjekt oder Objekt des Satzes (4.2.3.). In der Possession ist es somit ein Beispiel für die von Ultan (1978:24) getroffene Feststellung, daß ein pronominaler Possessor für Identität oder Nicht-Identität mit dem Subjekt-Referenten markiert sein kann. Diese Selbstreflexivität, d.h. daß das Possessum zurück auf den Possessor verweist, sieht Seiler (1981:111f.) als ein Inhärenzmerkmal.

Ultan (1974:25) stellt fest (4.3.), daß in Possessivkonstruktionen der Possessor für ein semantisches Feld von größerer Intimität der Beziehung zum Possessor markiert ist, im Gegensatz zu einem anderen Wortfeld von Begriffen mit geringerer Intimität. Seiler (1981: Kap.5.1.) und Mosel (1980) stellen Sprachen vor, in denen sich dieses in "alienablen" und "inalienablen" Konstruktionen, in die Nomina solcher Wortfelder eingehen, ausprägt. Derartig verschiedene Konstruktionen gibt es im Tamil nicht (4.3.).

Die vorliegende Untersuchung hat jedoch gezeigt, daß es auch im Tamil semantische Klassen gibt, die sich in der determinativen Possessionskonstruktion anders verhalten als andere. Da es sich um die Verwandtschafts- (4.3.1.) und Körperteilterminologie (4.3.2.) handelt, kann dies Seiler (1981:19) zufolge auf die Inhärenz dieser Begriffe zurückgeführt werden.

Nomina der Verwandtschaftsterminologie stehen meist ohne angegebenen Possessor, speziell ohne possessives Personalpronomen. Unter bestimmten Bedingungen jedoch kann ein Possessor angegeben werden. Bei Körperteilbegriffen scheint diese Kokkurrenzrestriktion noch strenger zu sein, ein possessives Personalpronomen steht selten, nur in betonter Verwendung. Manche Sätze werden als ungewöhnlich, ja falsch empfunden, wenn ein possessives Personalpronomen gesetzt wird. Hier könnte es sich um ein Phänomen von "possessor deletion" handeln (vgl. Seiler 1981:30f.), es ist ein Zeichen einer intimen, inhärenten Beziehung. Ein Übergangsbereich sind die Begriffe für soziale Beziehungen außer Verwandtschaft (4.3.3.). Ihre Inhärenz scheint noch recht groß. Auf einer Intimitätsskala (Seiler 1981:22) wären im Tamil die Verwandtschaftsausdrücke, Körperteilausdrücke und die Beziehungsbezeichnungen eindeutig im Bereich großer Intimität anzuordnen.

Die folgenden Klassen, "kulturelle Äußerungen des Menschen" (4.3.4.) und "materieller Besitz" (4.3.5.), stehen nicht in so einer engen Beziehung zum Possessor, das Tamil behandelt sie als weniger inhärent. Immer wenn es sich um eine Possessionsbeziehung handelt, wird ein Possessor angegeben, dies ist bei Nomina des materiellen Besitzes ganz eindeutig.

Die restlichen Klassen, "Singulativ/Kollektiv" (4.3.6.), "Teil/Ganzes" (4.3.7.) und "unbelebter Possessor" (4.3. .), werden hier noch als zum Bereich der Possession im weiteren Sinne gehörig betrachtet, weil in den Konstruktionen Genitivsuffixe auftreten. Auch in anderen Sprachen werden vor allem Teil/Ganzes Beziehungen im Rahmen der Possession behandelt (Seiler 1981:21). Jedoch kann, wie Seiler (1981:66) feststellt, die N-Gen N Relation sehr unspezifisch werden, dies gilt auch für possessive Pronomen-Nomen Syntagmen (S.67). Die Konstruktionen gleichen freien N-N Determinationssyntagmen (vgl. Kap. 3).

## 5. PRÄDIKATIVE POSSESSIVKONSTRUKTIONEN

Der Bereich der Possession wird in Sprachen nicht nur in determinativen Strukturen ausgedrückt, sondern es finden sich immer auch prädikative Strukturen, die zum Ausdruck von Possession dienen. In der Tat, so schreibt Seiler (1981:124), gehört die Unterscheidung in determinative possessive Syntagmen (Nominalphrasen) und prädikative possessive Syntagmen (Sätze) zu den Invarianten, die für alle Sprachen gelten. Den plötzlichen Wechsel der Konstruktionsart auf dem Kontinuum für den Bereich der Possession (op.c. S.114) sieht er als einen wesentlichen Bestandteil eines funktional definierten Kontinuums (einer "Dimension") an. So integriert dieses Kontinuum sprachliche Eigenschaften verschiedener Ebenen, hier z.B. morphologische und syntaktische (S.124).

Bei den determinativen Strukturen wurde die Possessionsbeziehung zwischen zwei Substanzen, einem Possessor und einem Possesum, im Tamil morphologisch durch den Genitiv und syntaktisch durch die festgelegte Reihenfolge Possessor - Possesum hergestellt. In einer prädikativen Struktur erfolgt diese Vermittlung durch ein Verb, der resultierende Ausdruck ist ein Satz. Durch das Mittel der Prädikation, so Seiler (1981:115), wird die Art und Weise der Possessionsbeziehung zunehmend explizit gemacht.

### 5.1. Eigenschaften possessiver Verben

Wird eine Possessionsbeziehung zwischen zwei Substanzen prädikativ ausgedrückt, so kann das vermittelnde Verb ein Vollverb sein (Seiler 1981:98), etwa ein Übersetzungsäquivalent für "besitzen", "gehören", "halten" usw. Häufiger aber werden in Sprachen verbale Elemente für die Vermittlung der Possessionsbeziehung gebraucht, die weniger strenge Selektionsrestriktionen in Bezug auf Nomina haben, mit denen sie kombiniert werden können.

Nach Seiler (1981:99) haben possessive Vollverben als "semantische Prädikate" bestimmte charakteristische Selekti-



onsrestriktionen; "logische Prädikate" hingegen, z.B. "EXISTS" oder "APPLIES", oft durch eine Kopula repräsentiert, können jedes beliebige Argument zu sich nehmen: "For any conceivable argument it may be asserted that it APPLIES to something, or that it EXISTS." (S.99). Beide Arten von Prädikaten werden durch verbale Elemente zum Ausdruck von Possession repräsentiert: die selektionsarmen Übersetzungsäquivalente von sein oder to be (Kopula, existentielles Verb etc.)<sup>1</sup> entsprechen sprachlich den logischen Prädikaten, und ein verbales Element entsprechend haben/to have übt schwache Selektionsrestriktionen aus, und die Vollverben der Possession repräsentieren semantische Prädikate. Wie Clasen (1981:22ff.) zeigt, sind die Übergänge zwischen diesen gradueller Natur.

Die Tatsache, daß solche selektionsrestriktionsarmen verbalen Elemente in vielen verschiedenen Kontexten stehen können, begründet wohl ihre Existenz neben den possessiven Vollverben. Ihre relative Bedeutungsleere und ihre ähnliche syntaktische Funktion (Lyons 1968:388ff.) dagegen mögen ein Grund dafür sein, daß es nicht immer beide Konstruktionsmittel für possessive Sätze in einer Sprache gibt. Wie die folgende Darstellung der Daten zeigen wird, gibt es kein Wort für "haben" im Tamil, wohl aber eine äquivalente Konstruktion. Seiler (1981:100f.) führt vor, wie sich das, was diese genannten verbalen Elemente aussagen, zuerst und vorwiegend auf die Art und Weise der Relation zwischen zwei Nomina bezieht. Diese Funktion, nämlich die Possessionsbeziehung zwischen zwei Substanzen, Possessor und Possessum, zu vermitteln, ist auch als die Funktion der possessiven determinativen Ausdrücke festzustellen (Seiler 1981:102).

## 5.2. Dativ + existentielles Verb

Possessive Ausdrücke prädikativer Art werden im Tamil mit dem existentiellen Verb iru "sein" gebildet. Es wird wie jedes andere Verb auch für Tempus, Numerus, in der dritten Person auch Genus, konjugiert. Es kongruiert mit dem Possessum, der Possessor steht im Dativ (Arden 1942:274; 281).

<sup>1</sup> Lyons (1968:389f.) unterscheidet vier Funktionen des Verbs "to be": "'existential', 'identifying' (or 'equative'), 'attributive' and 'locative'. The last three of these are usually grouped together by linguists as 'copulative'... ."

- (1) en-akku-p paṇam iru-kkir-atu. Ich habe Geld. J:76  
1SG-DAT- E Geld sein-PRÄS-3SG/NEUTR.
- (2) un-akku-p paṇam iru-kkir-at-ā ? Hast du Geld?  
2SG-DAT- E Geld sein-PRÄS-3SG -QU  
NEUTR  
ām, iru-kkir-atu.  
ja sein-PRÄS-3SG/NEUTR Ja. J:72
- (3) avarkal-ukku oru kutirai iru-nt-atu.  
3PL/HUM- DAT ein Pferd sein-IMPERF-3SG/NEUTR  
Sie hatten ein Pferd. TFR:66
- (4) un-akku-p pai iru-kkir-at-ā?  
2SG-DAT -E Tasche sein-PRÄS-3SG/NEUTR-QU  
Hast du eine Tasche? J:71
- (5) avan-ukku iranṭu āṇ pillai-kal iru-kkir-ārkal.  
3SG/ -DAT zwei MASK Kind - PL sein-PRÄS-3PL/HUM  
MASK  
Er hatte zwei männliche Kinder (Söhne). TFR:62
- (6) oru kilavan-ukku oru makan iru-nt-āṇ.  
ein alter Mann-DAT ein Sohn sein-IMPERF-3SG/MASK  
Ein alter Mann hatte einen Sohn. TFR:66
- (7) un-akku aṇṇan iru-kkir-āṇ-ā?  
2SG-DAT älterer sein-PRÄS-3SG/- QU  
Bruder MASK  
Hast du einen älteren Bruder? J:88

Ebenso wie das Verb iru kann auch das verbale Element unṭu "sein" in solchen Sätzen stehen.<sup>1</sup> Es wird sonst wie iru zum Ausdruck der Existenz verwendet. Es drückt aus, daß das Subjekt mehr oder weniger kontinuierlich und andauernd existiert (Arden 1942:274; auch Beythan 1943:124ff.). unṭu ist kein Vollverb, es wird als "defektives" Verb bezeichnet, weil es nicht für alle Zeiten, Numeri und Genera flektiert wird. Es ist eine Form der 3. Person Singular Neutrum der Wurzel uḷ "sein", die mit Subjekten der 3. Person in allen Numeri und Genera verwendet wird. Es bezieht sich auf Gegenwart und Vergangenheit. In possessiven Sätzen steht es mit einem Possessor beliebiger Person im Dativ:

- (8) uṅkal-ukku-p paṇam unṭ - ā? Hast du Geld? J:76  
2PL/- DAT - E Geld sein- QU  
HON

<sup>1</sup> Grammatiken und Wörterbücher geben keinen bedeutungsmäßigen Unterschied zwischen ihnen an, in der Verwendung sind sie austauschbar; so Arden (1942:274).

- (9) en-akku viṭu unt -ā? Hast du ein Haus? B:125  
 2SG-DAT Haus sein-QU
- (10) en-akku munru pillai-kaḷ untu.  
 1SG-DAT drei Kind - PL sein
- en-akku munru pillai-kaḷ iru-kkir-ārkaḷ. J:72  
 sein-PRÄS-3PL/HUM

Ich habe drei Kinder.

Beide Satztypen werden mit illai "nicht sein" verneint. Es verneint das Prädikat und bezieht sich auf Gegenwart und Vergangenheit. Es kann alle Subjekte zu sich nehmen (Arden 1942:275).

- (11) en-akku mēcai illai. Ich habe keinen Tisch. J:71  
 1SG-DAT Tisch NEG
- (12) un-akku akkāl illai-y-ā? J:88  
 2SG-DAT ältere Schw. NEG-E-QU
- Hast du keine ältere Schwester?

Das existentielle Verb kann unter Umständen weggelassen werden, der durch den Dativ markierte Possessor allein reicht aus, um das Vorhandensein eines possessiven Satzes zu signalisieren.<sup>1</sup>

- (13) enakku-c cakōtarar nālu pēr. cakōtari-kaḷ illai. J:88  
 1SG-DAT Bruder/PL vier Person Schwester-PL NEG
- Ich habe vier Brüder, keine Schwestern.
- (14) inta-p pirāṇi-kku evvaḷavu nalla kompu-kaḷ. As:1  
 DEM Tier - DAT wieviel gut Horn - PL
- en-akku illai-y-ē.  
 1SG-DAT NEG - E -EMPH
- Was für schöne Hörner dies Tier hat. Ich habe keine!

Die beiden einander äquivalenten Konstruktionen "Dativ + iru/untu" sind Übersetzungsäquivalente für haben/to have. Der den Possessor markierende Dativ ist für die Etablierung der Possessionsbeziehung unerlässlich, die verbalen Elemente können unter Umständen weggelassen werden (vgl. (13), (14)). Seilers Aussage (1981:98), wonach typischerweise das existentielle Verb im Vergleich zum Flexionsparadigma voller Verben oft defektiv sei, bestätigte sich in untu.

Nach der Vorstellung der Datenlage soll auf die Frage eingegangen werden, ob die Konstruktionen eine Possessionsbezie-

<sup>1</sup> In der Tat scheint diese Konstruktion nur mit inhärenten Possessum-Nomina möglich zu sein: \* en-akku nālu viṭu-kaḷ. "Ich habe 4 Häuser."  
 Hinweis H. Seiler.

hung zwischen jedem beliebigen Possessor und jedem beliebigen Possessum vermitteln können. Die Zusammenstellung gründet sich auf Clasens (1981: Kap. 3.1.) Ideen und seine Untersuchung zum Deutschen.

Ein belebter Possessor, speziell ein menschlicher Possessor, kann alle Arten von Konkreta "besitzen", dies veranschaulichen die Beispiele (1) bis (4). Ferner kann für ihn eine Besitzbeziehung zu fakultativen Verwandten vermittelt werden (vgl. (5)-(7), (10), (12), (13)), jedoch nicht zu obligatorischen wie Vater oder Mutter. Sätze wie

(15) ? en-akku-t takappan iru-kkir-ān.  
 1SG-DAT- E Vater sein-PRÄS-3SG/MASK

? Ich habe einen Vater.

gelten zwar nicht als ungrammatisch, werden von Informanten aber als "merkwürdig, ungewöhnlich" empfunden. Genauso ist es mit anderen Sätzen mit als "inhärent" bezeichneten Nomina (5.4.) für Körperteile, inhärente Charaktereigenschaften usw. Diese relationalen Nomina können allerdings in eine solche Konstruktion eingehen, wenn sie determiniert sind (vgl. Clasen 1981:21). Dies zeigt Beispiel (14), vergleiche ferner:

(16) en-akku oru paṅakkārar takappan unṭu. I  
 1SG-DAT ein Geld-Mann Vater sein

Ich habe einen reichen Vater.

(17) ēlēnā-v-ukku-p periyā vāy. I  
 -E-DAT -E groß Mund

E. hat einen großen Mund (diskutiere lieber nicht mit ihr).

Jedoch scheint diese Konstruktion nicht möglich zu sein, wenn man von einem wirklichen Körperteil spricht:

(18) \*en-akku alukk-āka kai-kal iru-kkinr-ana. I  
 1SG-DAT Schmutz-ADJ Hand-PL sein-PRÄS- 3PL/NEUTR

Ich habe schmutzige Hände.

en kai-kal alukk-āka iru-kkinr-ana. I  
 1SG Hand-PL Schmutz-ADJ sein-PRÄS - 3PL/NEUTR  
 FLEX

Meine Hände sind schmutzig.

Die Abstrakta, die inhärente Eigenschaften wie Intelligenz, Stärke etc. bezeichnen, stehen nur determiniert in dieser Konstruktion:

- (19) avan-ukku rompa-p putti untu. J:104  
 3SG/- DAT viel - E Verstand sein  
 MASK

Er hat viel Verstand ("Köpfchen").

- (20) avan-ukku it-ai ceyya pōtum-āna palam untu.  
 3SG/ - DAT dies-AKK tun/INF genug-ADJ Kraft sein  
 MASK

Er hat genug Kraft, um dies zu tun.

I

Eine weitere Gruppe von Abstrakta, die zwar auch zum Menschen gehörende Konzepte bezeichnen, aber nicht so inhärente (vgl. Clasen 1981:30), kann durchaus undeterminiert stehen, die Sprecher ziehen jedoch Konstruktionen mit modifizierten Elementen vor.

- (21) en-akku avvalavu cukam illai.  
 1SG-DAT soviel Gesundheit NEG

I

Ich bin nicht so richtig gesund.

(Ich habe nicht soviel Gesundheit.)

- (22) en-akku-c cari-āna paci untu.  
 1SG-DAT - E richtig-ADJ Hunger sein

I

Ich habe richtigen (großen) Hunger.

- (23) en-akku inta ūr-il atikāram untu.  
 1SG-DAT DEM Stadt-LOK Macht sein

I

In dieser Stadt habe ich die Macht.

Diese Konstruktion ist auch bei Teil/Ganzes Beziehungen nur möglich, wenn das Determinatum, der Teil, determiniert ist.

- (24) anta vītt-ukku oru periya katavu untu.  
 DEM Haus- DAT ein groß Tür sein

I

Jenes Haus hat eine große Tür/ einen Haupteingang.

Wenn es sich nicht um eine Teil/Ganzes Beziehung handelt, kann ein unbelebter Possessor durchaus mit einem unbelebten Possesum verbunden werden:

- (25) anta ārr-ukku oru pālam iru-nt-atu.  
 DEM Fluß-DAT ein Brücke sein-IMPERF-3SG/NEUTR

TFR:60

Der Fluß hatte eine Brücke.

Diese Beispiele erlauben es, etwas über die Funktion dieser Konstruktion für die Vermittlung einer Possessionsbeziehung auszusagen. Seiler (1981:102) meint:

"The more a verb contributes to establishing a possessive relation, the less it is compatible with POSSESSUM nouns that predominantly occur in 'inalienable' constructions."

Dieses Zitat gilt mittelbar für diesen Kontext. In 5.3. wurde schon festgestellt, daß sich Nomina der Verwandtschaftsrelationen und Körperteilbezeichnungen in determinativen Possessionsbeziehungen anders verhalten als andere; dieses Faktum wurde auf die Inhärenz dieser Ausdrücke zurückgeführt. Eben derartige Nomina treten in anderen Sprachen in "inalienablen" Konstruktionen auf. Im Tamil ist die Dativ + iru/untü Konstruktion nicht mit solchen inhärenten Nomina kompatibel. Die Konstruktion ist nur möglich, wenn diese determiniert sind: obligatorische Verwandte (16), Körperteilausdrücke ((14), (17), (18)); bei inhärenten abstrakten Nomina ((19), (20)) und bei anderen abstrakten Nomina ((21)-(23)) gilt dies vornehmlich. Dabei kann das existentielle Verb weggelassen werden, der Possessor im Dativ signalisiert das Possessionsverhältnis (vgl.S.49). Bei Teil/Ganzes Beziehungen ist die Konstruktion ebenfalls nur bei determiniertem Teil-Ausdruck möglich (24). Somit kann im Anschluß an das obige Zitat festgestellt werden, daß die Dativ + iru/untü Konstruktion die Funktion hat, eine Possessionsbeziehung zwischen einem Possessor und einem Possesum zu etablieren.<sup>1</sup>

### 5.3. Lokativ + iru/untü

Neben der Dativ + iru/untü Konstruktion, die eine Possessionsbeziehung prädikativ etabliert, gibt es eine weitere Konstruktion, die possessive prädikative Sätze bildet. Dabei steht das existentielle Verb iru und das existentielle untü zusammen mit einem Possessor im Lokativ.

<sup>1</sup> Vergleiche dazu einschlägig Clasen (1981: Kap. 4.2.) zur Funktion von haben im Deutschen.

Zwei Zeichen, die den Lokativ signalisieren, werden verwendet. Sie sind nicht identisch mit dem als Deklinations-suffix eingebürgerten -il, sondern sie haben noch sehr stark ihren nominalen bzw. verbalen Charakter beibehalten. Sie werden von den Grammatikern unterschiedlich, teils als Deklinationssuffixe, teils als Postpositionen, behandelt.<sup>1</sup> Einmal -iṭam "in, auf, mit, innen", es leitet sich aus dem Nomen iṭam "Platz, Raum" her, mit Verben der Bewegung drückt es auch die Bewegung auf eine Person, ein Objekt, einen Ort aus. Zum anderen kiṭṭa "nahe bei", es leitet sich aus dem Verb kiṭṭu "sich annähern" her.<sup>2</sup>

In den possessiven Sätzen nun wird eins von diesen beiden Lokativzeichen an den Possessor suffigiert, im Falle von Personalpronomina an deren Flexionsbasis. Beide existentiellen Verbformen können verwendet werden.

(26) en-n-iṭam paṇam iru-kkir-atu. J:76  
1SG-E-LOK Geld sein-PRÄS-3SG/NEUTR

en-kittā-p paṇam unṭu. J:76  
1SG -LOK -E Geld sein

Ich habe Geld.

(27) en-n-iṭam tī-p-peṭṭi-y-unṭu. J:82  
1SG-E- LOK Feuer-E-Schachtel-E-sein

Ich habe eine Streichholzschachtel.

Diese Sätze sind unmittelbar mit den entsprechenden Dativ + iru/unṭu Konstruktionen (s.o.) zu vergleichen: (26) entspricht (1) en-akku paṇam iru-kkir-atu "Ich habe Geld.". Zwischen beiden ist jedoch ein Bedeutungsunterschied festzustellen; Jotimuttu (1970:77) gibt als Übersetzung für (1) "I have (for me)." an und für (26) "I have (with me)." Der Informant äußerte (26), zeigte auf seine Jackentasche und übersetzte: "'I have money' for example in my pocket.'" In der Tat haben die possessiven Sätze, die mit Hilfe des Lokativs gebildet werden, eine stark lokale Bedeutung. Dies zeigt sich auch in der Unverträglichkeit der Lokativkonstruktion

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die Darstellung der Problematik in Beythan (1943:149f; 64).

<sup>2</sup> Vgl. Jotimuttu (1970:55) und Winslow (1977) unter iṭam und kiṭṭa.

mit allen Verwandtschaftsausdrücken, nicht nur den obligatorischen, den Körperteilausdrücken und den abstrakten Eigenschaftsausdrücken.

- (28) \*en-n-iṭam tampi iru-kkir-ān. Ich habe einen Bruder.  
1SG-E-LOK jüngerer B. sein-PRÄS-3SG/MASK

Auch große Gegenstände können nur schwer akzeptabel in dieser Art mit dem Lokativ konstruiert werden:

- (29) ? en-n-iṭam oru vīṭu iru-kkir-atu.  
1SG-E-LOK ein Haus sein-PRÄS-3SG/NEUTR  
Ich habe ein Haus.

Auch Teil/Ganzes Beziehungen können so nicht ausgedrückt werden.

Lyons (1968:395) schreibt als Erläuterung zu ähnlichen Konstruktionen im Türkischen:

"Many languages distinguish between an 'ordinary', or 'general', possessive and a 'possessive of availability' in this way: and the second is frequently locative, in terms of the case or preposition used." (Lyons 1968:395)

Ferner weist Seiler (1981:90) darauf hin, daß das semantische Konzept "Kontakt" sowohl im Bereich der Lokation ("location at a place") als auch in der Possession eine Rolle spielt. Ein possessiver Ausdruck mit Lokativ und existentielltem Verb im Tamil enthält beide Bedeutungskomponenten: ein "sich-Befinden" des Possessums beim Possessor ist eine Voraussetzung für die "Verfügbarkeit" des Possessums für den Possessor. Daher erscheint auch die Unverträglichkeit dieser Konstruktion mit allen Ausdrücken für Personen, Körperteile, abstrakte Eigenschaften und Teil/Ganzes Verhältnisse plausibel.

Bei der Konstruktion mit dem Possessor im Dativ und dem existentiellen Verb dagegen gibt es diese beiden Bedeutungskomponenten nicht. Ein Besitzverhältnis im allgemeinen ('ordinary') setzt weder voraus, daß sich das Possesum direkt beim Possessor befindet, noch daß er über es verfügen kann. So läßt sich feststellen, daß mit dem Dativ eine permanente Besitzbeziehung und mit dem Lokativ eine Besitzbeziehung etabliert wird, bei der die Verfügbarkeit des Possessors über das Possesum und seine lokale Nähe zum Possessor im Vordergrund stehen.



5.4. Dativ + contam

Der Possessor im Dativ gefolgt vom Possessum und dem prä-dikativen contam "Besitz" ist eine weitere possessive Konstruktion des Tamil. contam heißt "Besitzerschaft, Besitz"; Winslow (1977) gibt an "one's own, peculiar right, exclusive property".

- (30) inta vītu en-akku-c contam. J:70  
 DEM Haus 1SG-DAT- E Besitz  
 (wörtl.: "Dieses Haus ist mir Besitz.")  
 Dieses Haus gehört mir.

- (31) irañtu vītu-kaḷ en-akku-c contam... I  
 zwei Haus- PL 1SG-DAT - E Besitz  
 Zwei Häuser gehören mir, (dir nur eines).

Ähnlich wie beim deutschen gehören wird mit der Dativ + contam Konstruktion das Possessum fokussiert, im Gegensatz zur Dativ + iru/uṅtu Konstruktion, bei der der Possessor im Vordergrund steht. Mit dieser Konstruktion können nur Besitzrelationen eines Possessors zu Nomina ausgedrückt werden, die richtige "Besitztümer" bezeichnen: etwa ein Streichholzschachtel wäre dazu zu unbedeutend. Ferner kann in dieser Konstruktion kein Körperteil Ausdruck und keine inhärente Eigenschaft stehen.

- (32) \*inta tī-p-peṭṭi en-akku-c contam. I  
 DEM Streichholz- 1SG-DAT-E Besitz  
 schachtel  
 Diese Streichholzschachtel gehört mir.

Normalerweise kann auch kein Mensch ein Besitztum sein, unter gewissen Umständen ist jedoch eine Äußerung wie (33) möglich:

- (33) anta-p pen en-akku-c contam. I  
 DEM - E Frau 1SG-DAT- E Besitz  
 Dieses Mädchen gehört mir.

Mit Verwandtschaftstermini gibt es eine besondere Verwendung dieser Konstruktion, contam hat dann die Bedeutung von "Besitz" im Sinne von "Verwandtschaft".

- (34) un-akku avar eppaṭi contam? I  
 2SG-DAT 3SG/MASK wie Besitz  
 HON  
 Wie ist er mit dir verwandt?

- (35) avar en-akku māman murai-y-il contam. I  
 er/HON 1SG-DAT Onkel Weise der-E-LOK Besitz  
 Verwandtschaft  
 Er ist mir verwandt als Onkel/er ist mein Onkel.
- (36) avarkal eñkal-ukku-c contam. J:88  
 3PL/HUM 1PL/EXKL-DAT-E Besitz  
 Sie sind (mit) uns verwandt.
- (37) avarkal eñkal-ukku-c contakkārar. J:88  
 3PL/HUM 1PL/EXKL-DAT-E Verwandte  
 Sie sind uns Verwandte/unsere Verwandten.

Die beschriebene Konstruktion steht im Zusammenhang mit einer, in der das adjektivische conta "eigen" steht:

- (38) itu en conta vītu. Dies ist mein eigenes Haus. J:70  
 dies 1SG eigen Haus  
 FLEX
- (39) uñkal conta ūr etu? Welche ist deine Stadt? J:70  
 2PL/HON eigen Stadt was (Stadt der Herkunft)  
 FLEX

Die Konstruktion mit Dativ + contam etabliert eine Besitzbeziehung. Es herrschen starke Selektionsrestriktionen. Durch die Konstruktion wird das Possessum fokussiert. Sie ist unmöglich mit Ausdrücken für Körperteile, abstrakten Eigenschaften und Teil/Ganzes Ausdrücken. In einer idiomatischen Ausdrucksweise dient sie zu Aussagen über das Verwandtschaftsverhältnis.

### 5.5. Die Rolle von Dativ und Lokativ in der Possession

In den vorherigen Abschnitten wurden prädikative possessive Strukturen vorgestellt, in denen neben dem existentiellen Verb auch die beiden Kasus Dativ und Lokativ entscheidend daran beteiligt waren, eine Possessionsbeziehung zu etablieren. Diese Tatsache bestätigt Seilers (1981:69) Feststellung, daß der Dativ allgemein eine besondere Rolle im Ausdruck der Possession spielt, und daß in etwas geringerem Grade auch der Lokativ als anderes Mittel dient. Eine Begründung für die besondere Rolle der beiden Kasus für die Possession sieht Seiler (op.c. S.68) in ihren speziellen Eigenschaften, wie sie Jakobson (1936) in seinem grundlegenden Werk festgestellt hat.

Jakobson (1936/1966:68) bezeichnet den Dativ und den Instrumental als "Randkasus" und den Nominativ und Akkusativ als "Vollkasus", ihren Gegensatz als "Stellungskorrelation".

"Der Randkasus gibt an, daß das bezügliche Nomen im gesamten Bedeutungsgehalte der Aussage eine periphere Stellung einnimmt, wogegen ein Vollkasus nicht angibt, um welche Stellung es sich handelt. Eine Peripherie setzt ein Zentrum voraus, ein Randkasus setzt das Vorhandensein eines zentralen Inhaltes in der Aussage voraus, welchen der Randkasus mitbestimmt."

(Jakobson 1936/1966:68)

Seiler (1981:68f.) interpretiert die Markiertheitsverhältnisse, die Jakobson zwischen den Kasus feststellt, dahingehend, daß der Dativ eine wenig enge Beziehung zum Prädikat hat. Dieser periphere Status des Dativs und des Lokativs soll versuchsweise in seiner Verwendung in den possessiven Sätzen des Tamil erklärt werden.

Das Zentrum des Satzes, seine zentrale Aussage, wäre die Aussage, daß ein Objekt existiert:

oru kutirai iru-nt-atu. Ein bestimmtes Pferd existierte.  
ein Pferd sein-IMPERF-3SG/NEUTR

Dies ist noch kein possessiver Satz. Tritt nun der Randkasus Dativ hinzu und bestimmt den Inhalt der Aussage mit, so wird zu der Existenzaussage noch eingeführt, "für wen" das Objekt existiert.

avarkaḷ-ukku oru kutirai iru-nt-atu.  
3PL/HUM-DAT ein Pferd sein-IMPERF-3SG/NEUTR  
wörtl.: Ein bestimmtes Pferd existierte, für sie. (Sie hatten ein Pferd.)

Ebenso kann der Lokativ, der sich begrenzt als Randkasus auswirkt (Jakobson 1936/1966:79), zur Aussage des Satzes beitragen, indem er das "wo, bei wem" einführt.

avarkaḷ-iṭam paṇam iru-nt-atu.  
3PL/HUM-LOK Geld sein-IMPERF-3SG/NEUTR  
Geld existierte, bei ihnen. (Sie verfügten über Geld.)

Der periphere Status von Dativ und Lokativ im Satz, d.h. ihr geringer Bezug zum Prädikat, prägt sich ferner morpholo-

gisch aus; das Verb kongruiert in Genus und Numerus mit dem grammatischen Subjekt des Satzes, dem Possessum im Nominativ. Auch syntaktisch, d.h. in der Wortstellung, ist dieser Status ersichtlich: das Nomen im Dativ bzw. Lokativ steht nicht unmittelbar vor dem Verb, sondern an der Peripherie (vergleiche Beythan 1943:177).

#### 5.6. Zwei weitere prädikative Possessivkonstruktionen

Der letzte Typ von possessiven Sätzen im Tamil ist strukturell den Sätzen wie "ich bin ein Zimmermann", "Raman ist ein Wäscher" und "er ist gut" bzw. "die Früchte sind gut" verwandt. Deswegen soll zuerst vorgeführt werden, wie derartige Sätze im Tamil aussehen (vgl. Arden 1942:277ff.). Wie Lyons (1968:322) feststellt, wird in vielen Sprachen in diesem Fall keine Kopula verwendet, sondern das zweite Nomen ist prädikativ. So verhält es sich auch im Tamil.

(40) nāṅ taccāṅ. Ich bin (ein) Zimmermann. Ar:277

(41) rāmaṅ vaṅṅāṅ. Raman ist (ein) Wäscher.

Für die andere Art von Konstruktion gibt es auch kein Äquivalent mit Kopula im Tamil, sondern das entsprechende Adjektiv, einfach oder bereits abgeleitet, wird mit einer Personalendung der dritten Person nominalisiert (Arden 1942:108) und geht dann in die oben beschriebene prädikative Nomen-Nomen Konstruktion ein.

(42) avaṅ nalla-v-aṅ. Er ist gut. Ar:277  
3SG/MASK gut-E-MASK

(43) inta-p paḷaṅ-kal atika nall-avaikal. Ar:278  
DEM -E Frucht-PL sehr gut-3PL/nHUM  
Diese Früchte sind sehr gut /gute.

Im Tamil kann auch noch eine andere Konstruktion für denselben Zweck eingesetzt werden. Dazu wird ein Nomen mit den Endungen -āy oder -āka suffigiert und wird so zu einer Art Adjektiv. Das Verb iru, hier in attributiver Funktion (Lyons 1968:389), kongruiert mit dem Subjekt des Satzes. Die beiden derivativen Suffixe stammen vom Verb āku "werden": -āy entspricht dem verbalen Partizip "geworden sein", -āka dem Infi-

nitiv. Da dieses verbale Element im Tamil vielfältige Funktionen und einen sehr umstrittenen Status hat (Beythan 1943: 19ff.), sollen sie hier einfach als Adjektivzeichen gelten.

- (44) avan kōpam-āy iru-kkir-ān. Er ist ärgerlich. Ar:279  
 3SG/ Ärger -ADJ sein-PRÄS-3SG/MASK  
 MASK
- (45) inta vīṭu alukk-āy iru-kkir-atu. Ar:279  
 DEM Haus Schmutz-ADJ sein-PRÄS-3SG/NEUTR  
 Dieses Haus ist schmutzig.
- (46) aval alakk-āka iru-kkir-āl. I  
 3SG/FEM Schön- ADJ sein-PRÄS-3SG/FEM  
 heit  
 Sie ist schön. (I: "She exists as beautiful.")

Auf diesem Hintergrund ist die Beschaffenheit und die Eigenart der Possessivsätze, die nun beschrieben werden sollen, verständlich. Zum einen gibt es die Nominalsätze entsprechend (40)-(43) ohne Kopula. Der Possessor, Nomen oder Personalpronomen, steht dabei mit dem Genitivsuffix -uṭaiya (vgl. Kap. 5.2.), an dieses tritt wiederum das Nominalisierungssuffix -atu (es ist gleich mit der Endung der 3. Person Singular Neutrum).

- (47) inta-k kutirai varttakan-uṭaiy-atu. Ar:280  
 DEM -E Pferd Kaufmann -GEN - NOM  
 Das Pferd gehört dem Kaufmann.  
 ("This horse is the merchant's.")
- (48) inta-p pēnā en-n-uṭaiy-atu.  
 DEM Füller 1SG/FLEX-GEN-NOM  
 Dieser Füller ist meiner. I
- (49) inta-k kacu yār-uṭaiy-atu ? uṅkaḷ-uṭaiy-at-ā? J:102  
 DEM -E Geld wer- GEN - NOM 2PL/HON-GEN - NOM-QU  
 FLEX  
 Dies Geld, wessen ist es? Deines?

Der Possessor tritt in dieser Konstruktion als Prädikatsnomen auf und steht deswegen nach dem Possessum. Das Possessum erscheint aus diesem Grund fokussiert.

In der den Sätzen (44)-(45) entsprechenden Possessivkonstruktion wird das adjektivierende Suffix -āy an den bereits durch -atu nominalisierten Stamm affigiert. Dadurch erhält

die Satzaussage nach Aussage des Informanten die Bedeutungsnuance einer erworbenen Besitzbeziehung.

(50) itu en tantai-y-in kaikkittiyāran ānāl eppolutu I  
 dies 1SG/FLEX Vater-E-GEN Armbanduhr aber nun

en-n-uṭaiy-at-āy iru-kkir-atu.  
 1SG/FLEX-GEN-NOM-ADJ sein-PRÄS-3SG/NEUTR

Dies war die Armbanduhr meines Vaters, aber jetzt ist sie meine.

(51) inta-k kurram appolutu en-n-uṭaiy-at-āy iru-kkir-atu.  
 DEM Fehler jetzt 1SG/FLEX-GEN-NOM-ADJ sein-Präs-3SG/NEUTR

Dieser Fehler ist jetzt meiner.

(wenn ein Chef die Verantwortung für den Fehler eines Mitarbeiters übernimmt) I

Beide Konstruktionen sind mit Personen, auch Verwandten, Körperteilen und Abstrakta sowie Teil/Ganzes Ausdrücken nicht möglich. Daher läßt sich feststellen, daß der erste Typ mit dem prädikativen nominalisierten Possessivausdruck eine permanente und inhärente Besitzrelation etabliert. Der zweite Typ mit dem durch -āy adjektivierten Nomen und dann nominalisierten Possessivausdruck und dem existentiellen Verb iru würde entsprechend eine nicht-permanente, d.h. erworbene Besitzbeziehung etablieren.

### 5.7. Ein possessives Vollverb

In den gesichteten Daten zu dieser Arbeit fand sich kein anderes Verb außer vai "legen, beiseite legen, behalten, besitzen, haben" (Winslow), das einem lexikalischen possessiven Vollverb wie besitzen oder gehören entsprochen hätte. Wie in den vorherigen Abschnitten gezeigt wurde, gibt es viele verschiedene Konstruktionen mit unterschiedlichen Anwendungsbereichen im Tamil, um eine Possessionsbeziehung zu etablieren. Vielleicht kommt die Sprache deswegen ohne mehrere Vollverben zum Ausdruck der Possession aus.

In der Bedeutung von "besitzen" erscheint vai zusammen mit dem existentiellen Verb iru. vai erscheint dann in der Form des verbalen Partizips vaittu, wodurch es eine Einheit mit iru bildet (vgl. Jotimuttu 1970:178).

- (52) nān pattu rūpāy vaitt-iru-nt-ēn. J:178  
 1SG zehn Rupien haben- sein-IMPERF-1SG  
 Ich hatte zehn Rupien.
- (53) kaṭaikkāran oruvan iranṭu munru nāl-āka-t tan  
 Ladenbesitzer ein-MASK zwei drei Tag- ADJ -E REFLEX  
 kaṭai-y-il-ē cērtta paṇa-tt-ai oru pai-y-il<sup>FLEX</sup>  
 Laden-E-LOK-EMPH sammeln Geld-FLEX-AKK ein Börse-E-LOK  
 vaitt-iru-nt-ān.<sup>REL PART</sup>  
 beiseite -IMPERF-3SG/MASK  
 legen  
 Ein Ladenbesitzer hatte das Geld, das er über zwei bis  
 drei Tage in seinem Laden gesammelt hatte, in einem  
 Geldbeutel beiseite gelegt. TFR:67
- (54) oru viyāpāri nalla viyāpāram ceytu āyiram rūpāy  
 ein Händler gut Handel machen/ 1000 Rupien  
 vaitt-iru-nt-ān.<sup>VERB PART</sup>  
 zurücklegen-IMPERF-3SG/MASK  
 Ein Händler machte einen guten Handel und legte 1000  
 Rupien zurück. TFR:62
- (55) inta vellai kōli-y-ai-t tavira innum-onru vaitt-iru-kkir-āl.  
 DEM weiß Huhn- E-AKK-E außer anderes-eins halten -PRÄS-3SG/FEM  
 Außer diesem weißen Huhn hat sie noch ein weiteres.  
 J:121
- Wird vaittu zusammen mit dem verbalen Element koḷ, das einen umstrittenen Status und verschiedenste Bedeutungen hat, gebraucht, so erhält es die Bedeutungsnuance der Selbstreflexivität vaittu-k koḷ "1. für sich selbst behalten 2. als erwiesen annehmen" (Winslow) (vgl. Arden 1942:236).
- (56) anta-p pū en-akku vēṇṭam. nī vaittu-koḷ. J:118  
 DEM -E Blume 1SG-DAT brauchen 2SG behalten-REFLEX/IMPER  
 NEG  
 Ich brauche diese Blume nicht, behalte sie für dich.
- (57) it-ai nāpaka-tt-il vaittu-koll-uṅkal. J:122  
 dies-AKK Erinne-FLEX-LOK behalten- IMPER/HON  
 rung  
 Behalte all dies in Erinnerung.
- (58) appaṭi-y-enru vaittu-k koḷ. W  
 jene Weise-E-so annehmen-IMPER  
 Nimm es als erwiesen an, daß es so ist.

Betrachtet man die angeführten Beispiele, so erscheint es gerechtfertigt, vai als ein possessives Verb anzusehen. Es hat stärkere Selektionsrestriktionen als die anderen Konstruktionen, die eine Besitzbeziehung etablieren.

### 5.8. Ergebnisse

In diesem Kapitel wurde festgestellt, daß es im Tamil nur ein Vollverb zum Ausdruck der Possession gibt. Die übrigen Konstruktionen entsprechen in ihren Eigenschaften mehr oder weniger logischen Prädikaten, die beliebige Argumente zu sich nehmen können. Die von Clasen (1981:22ff.) getroffene Feststellung, daß die Übergänge zwischen den verschiedenen prädikativen Ausdrücken zur Possession gradueller Natur sind, wurde bestätigt. Die verschiedenen Konstruktionen haben zunehmend stärkere Selektionsrestriktionen und sind in Bezug auf die Kontexte, in denen sie stehen können, zunehmend spezialisiert und eingeschränkt (vgl. Seiler 1981:103). Sie können tentativ in folgender Reihenfolge angeordnet werden:

1. Dativ + iru/untu (5.2.) "Ich habe ein Buch."
2. prädikatives Possessornomen (5.6.) "Das Buch (ist) meins."  
(N-GEN)<sub>N</sub>
3. adjektiviertes Possessornomen + iru (5.6.) "Das Buch (ist  
( (N-GEN)<sub>N</sub> )<sub>ADJ</sub> jetzt) meins."
4. Lokativ + iru/untu (5.3.) "Ich habe ein Buch (bei mir) "
5. Dativ + contam (5.4.) "Dies Haus gehört mir."
6. possessives Verb vai (5.7.) "Ich besitze 1000 Rupien."

All diese possessiven Konstruktionen des Tamil haben die Funktion, eine Possessivbeziehung zwischen einem Possessor und einem Possesum prädikativ zu etablieren. Dies kann nach Seiler (1981:102) behauptet werden, weil sie sich als inkompatibel mit relationalen Nomina erwiesen haben.

Die Dativ + iru/untu Konstruktion etabliert eine eher allgemeine Besitzrelation im Gegensatz zur Lokativ + iru/untu Konstruktion, bei der die lokale Nähe des Possesums zum Possessor und seine Verfügbarkeit im Vordergrund stehen (vgl. Lyons 1968:395). Beide Konstruktionen mit prädikativem Pos-



sessornomen sind in ihrer Verwendung äquivalent, wobei die Adjektivierung des Possessorausdrucks der Possessionsbeziehung die Bedeutungskomponente "erworbener Besitz" hinzufügt. Diese beiden Konstruktionen fokussieren ebenso wie "Dativ + contam" im Gegensatz zu allen anderen eher das Possessum als den Possessor.

In Anlehnung an Seiler (1981:103), der sich auf Clasen (1981:19ff.) bezieht, können die prädikativen possessiven Konstruktionen des Tamil tentativ skalar angeordnet werden:

	Körper- teil	inhär. Eigensch.	oblig. Verwandte	fak. Verwandte	Teil/ Ganzes	Besitz 1	Besitz 2
	( <u>Arm</u> )	( <u>Intelligenz</u> )	( <u>Vater</u> )	( <u>Sohn</u> )	( <u>Tür</u> )	( <u>Geld</u> )	( <u>Haus</u> )
Dativ + <u>iru/uṇṭu</u>	-	-	-	+	+	+	+
{ (N-Gen) <sub>N</sub>	-	-	-	-	-	+	+
{ (N-Gen) <sub>N</sub> ADJ + <u>iru</u>	-	-	-	-	-	+	+
Lokativ + <u>iru/uṇṭu</u>	-	-	-	-	-	+	-
Dativ + <u>contam</u>	-	-	0	0	-	-	+
Poss. Verb <u>vai</u>	-	-	-	-	-	+	+

Abb.: Die Possessivkonstruktionen des Tamil in ihrer Verträglichkeit mit semantischen Nominalklassen des Possessum-Nomens (+ Konstruktion ist möglich/ - Konstruktion ist nicht möglich 0 trifft nicht zu)

Im Zusammenhang mit Jakobson (1936/1966:68) und Seiler (1981:68) wurde in 5.5. gezeigt, daß Dativ und Lokativ aufgrund ihres Status als Randkasus wenig Bezug zum Prädikat haben. Aus diesem Grunde eignen sie sich besonders zum Ausdruck von Possession (Seiler 1981:68).

Die vorgestellten Possessivkonstruktionen des Tamil zeigen einen sehr engen formalen Zusammenhang mit existentiellen und lokalen Konstruktionen. Dies bestätigt Lyons (1967) Feststellung, daß dies in vielen Sprachen so ist.

## 6. POSSESSION UND WORTBILDUNG IM TAMIL

Im Tamil gibt es eine Reihe von Wortbildungselementen, die Appellative aus abstrakten und neutralen Nomina ableiten. Diese Art der Ableitung ist sehr produktiv. Die genusmarkierenden Endungen der Personalpronomina und einige andere genusmarkierende Suffixe werden an abstrakte und neutrale Nomina affigiert, diese verlieren ihren ursprünglichen Charakter und werden zu Appellativen (Caldwell 1974:223). Testet man diese abgeleiteten Appellative durch die Paraphrase auf ihre Bedeutung, so stellt man fest, daß verschiedene Beziehungen zugrunde liegen. Unter anderen Bedeutungen kann ein solches Appellativum auch eine Besitzbeziehung ausdrücken, einige Arten von Appellativen dienen nur dem Ausdruck eines Possessionsverhältnisses. Deshalb soll diese Konstruktionsart im folgenden vorgestellt werden.<sup>1</sup>

### 6.1. Appellative

Das Ableitungssuffix für maskuline Appellative ist -an, für weibliche -aḷ. Sie finden sich als genuskennzeichnende Elemente in den Personalpronomina av-an "er" und av-aḷ "sie". Auch einfache Appellative für männliche und weibliche Personen zeigen diese Endungen, z.B. takapp-an "Vater", amm-aḷ "Mutter" und auch von der gleichen Wurzel mak-an "Sohn" und mak-aḷ "Tochter". Für die Ableitung von Appellativen aus neutralen oder abstrakten Nomina werden diese Suffixe entweder an den Nominativstamm oder die Flexionsbasis eines Nomens suffigiert (Caldwell 1974:223). Das Nomen, das als Ableitungsbasis dient, bezeichnet meistens ein Nomen für eine Qualität oder Beziehung, aber nicht immer (op.c. S.223).

- |     |                 |                         |       |
|-----|-----------------|-------------------------|-------|
| (1) | <u>vil-l-an</u> | Bogenmann, Bogenschütze | C:223 |
| (2) | <u>il-l-aḷ</u>  | Hausfrau, Dame          | C:223 |

Auch andere genusmarkierende Suffixe für Maskulin und Feminin werden verwendet, sie sollen nicht im einzelnen eingeführt

<sup>1</sup> Vgl. Caldwell (1974:223-231); Beythan (1943:169-173) und Arden (1942: 93-96 und 108).

werden.

- |     |               |            |  |       |
|-----|---------------|------------|--|-------|
| (3) | paṭṭaṇa-tt-ār | Stadtleute |  | Ar:94 |
| (4) | maṇai-v-i     | Hausherrin |  | B:170 |

Die letzten Beispiele bezeichnen eher eine grobe Zugehörigkeit als eine Besitzbeziehung. In den folgenden geht es um eine Eigenschaft, die für die genannte Person gilt. Hier liegt es schon näher, von einer Possessionsbeziehung zu sprechen.

- |      |           |            |              |                      |
|------|-----------|------------|--------------|----------------------|
| (5)  | aḷaku     | Schönheit  |              |                      |
|      | aḷak-an   | der Schöne | aḷak-i       | die Schöne           |
|      |           |            |              | B:169                |
| (6)  | kuruṭu    | Blindheit  |              |                      |
|      | kuruṭ-an  | der Blinde | kuruṭ-i      | die Blinde           |
|      |           |            |              | TFR:61               |
| (7)  | kilaṃ     | Alter      |              |                      |
|      | kila-v-an | der Alte   | kila-v-i     | die Alte             |
|      |           |            |              | Ar:108               |
| (8)  | putti     | Verstand   | puttim-ān    | der Verständige      |
|      |           |            |              | B:169                |
| (9)  | palam     | Stärke     | pala-v-ān    | der Starke           |
|      |           |            |              | B:169                |
| (10) | cattiyam  | Wahrheit   | cattiya-v-ān | Wahrheitsliebender W |

Dienen nun Körperteilbezeichnungen als Basis der Ableitung, so bezeichnet die Ableitung nicht etwa den, "der X hat", sondern sie sind Appellative für Personen mit einem hervorstechenden körperlichen Merkmal. D.h. solche Ableitungen sind nur möglich, wenn eine Eigenschaft des Körperteils von der Norm abweicht, sonst wäre aufgrund ihrer Inhärenz die Unmöglichkeit einer solchen Konstruktion zu erwarten (vgl. Seiler 1981:54).

- |      |       |          |             |                                         |       |
|------|-------|----------|-------------|-----------------------------------------|-------|
| (11) | mukam | Gesicht  | muk-an      | einer mit einem (besonderen)<br>Gesicht | B:169 |
| (12) | kaṇ   | Auge     | kaṇ-an      | einer mit einem (besonderen)<br>Auge    | B:169 |
| (13) | mārpu | Brust    | pūṇ-mārp-an | einer mit einer<br>geschmückten Brust   | B:169 |
|      | pūṇ   | Ornament |             |                                         |       |
| (14) | kūṇ   | Buckel   | kūṇ-an      | ein Buckliger                           |       |

aber:

- |      |       |      |            |               |       |
|------|-------|------|------------|---------------|-------|
| (15) | talai | Kopf | talai-v-an | ein Herrscher | C:229 |
|------|-------|------|------------|---------------|-------|

Die Endungen -kāraṇ (m.) und -kāri (f.) sind aus dem Sanskrit entlehnt und bedeuten dort soviel wie "der, der etwas tut; Besitzer; Handelnder", sie werden an den Nominativ und bei Nomina der 2. Deklinationsklasse an den Stamm ohne -m suffigiert.

(16)	vēlai-k-kāraṇ	Arbeiter	
	vēlai-k-kāri	Arbeiterin	Ar:93
	Arbeit		
(17)	tōtta-k-kāraṇ	Gärtner	Ar:93
	Gärten		
	aber:		
(18)	paṇa-k-kāraṇ	ein Wohlhabener	Ar:93
	Geld		
(19)	vīṭṭu-k-kāri	die Hausherrin, Besitzerin des Hauses	W
(20)	viyāti-k-kāraṇ	ein Kranker	J:142
	Kranker		
(21)	keṭṭi-k-kāraṇ	ein Verständiger	J:106

Die Beispiele zeigen, daß mit Hilfe dieser beiden Ableitungssuffixe auch Besitzerverhältnisse ausgedrückt werden können. Die produktivste Verwendung allerdings finden diese Suffixe in der Ableitung von Berufsbezeichnungen aus einfachen Nomina.

## 6.2. Appellative zur Bezeichnung einer Possessionsrelation

Ebenso aus dem Sanskrit stammt die Endung -cāli, die einen maskulinen oder femininen Besitzer einer Eigenschaft oder eines Abstraktums bezeichnet. Diese Endung dient im Gegensatz zu den vorigen ausschließlich zur Bezeichnung für den "Besitzer einer Eigenschaft".

(22)	kuṇa-cāli	einer von guten Eigenschaften	B:170
(23)	pākkiya-cāli	ein Glücklicher, Seeliger	B:170
(24)	patti-cāli	ein Gläubiger	W

Ein weiterer Ableitungstypus für Appellative, die eine Person nach dem Besitz einer gewissen Eigenschaft charakterisieren, ist im Tamil sehr produktiv. Er steht in einem engen Zusammenhang mit der derivativen Bildung von Adjektiven, die den Besitz einer Eigenschaft aussagen.

Durch die Hinzufügung von -āna oder -uḷḷa werden aus abstrakten Nomina Adjektive, die den Besitz der Eigenschaft aussagen (Arden 1942:110).<sup>1</sup>

- (25) aḷak-āna stirī            eine schöne Frau            Ar:110  
Schönheit-ADJ Frau
- (26) cantōsham-uḷḷa maṇitan    ein freudevoller Mann      Ar:110  
Freude        -ADJ        Mann
- (27) irakkam-ulla rājā            ein barmherziger König      Ar:291  
Barmherzigkeit-ADJ König

An diese bereits abgeleiteten Stämme können nun die in 6.1. vorgestellten Personalendungen -an und -aḷ bzw. das neutrale -atu suffigiert werden. Das abgeleitete Appellativ bezeichnet eine Person, die die durch das Ausgangsnomen bezeichnete Eigenschaft besitzt.

- (28) aḷak-ān-atu            ein Schönes (Tier, Ding etc.)    Ar:110  
Schönheit-ADJ-NEUTR
- (29) cantosham-uḷḷa-v-an        ein Freudiger            Ar:110  
Freude        -ADJ- E-MASK
- (30) taiyiriyam-uḷḷa-v-an        ein Mutiger            Ar:292
- (31) vicuvācam-uḷḷa-v-an        ein Vertrauenswürdiger      Ar:292
- (32) perumai-y-uḷḷa-v-an        ein Stolzer            B:135
- (33) putti-y-uḷḷa-v-an            ein Verständiger        TFR:61
- (34) irakam-uḷḷa-v-aḷ            eine Barmherzige        J:108
- (35) nampikai-y-uḷḷa-v-ārkaḷ    Gläubige            W
- (36) paṇam-uḷḷa-v-an            ein Wohlhabender

Diese Appellative werden unter anderem als Prädikatsnomen in Nominalsätzen ohne Kopula verwendet. Ebenso wie der Typ N Adj N ((25)-(27)) und die in 5.6. ((45), (46)) vorgestellte Version mit Kopula N-Adj iru ist dieser Typ ein Übersetzungsäquivalent für Sätze wie Maria ist intelligent.

- (37) avan maṇaivi putti-y-uḷḷa-v-aḷ.            J:106  
3SG/MASK Frau    Verstand-E-ADJ-E-FEM  
Seine Frau ist intelligent.
- (38) en naṇṇaṇ vicuvācam-uḷḷa-v-an.    Mein Freund ist vertrauenswürdig.      J:104  
1SG/ FLEX    Freund    Vertrauen- ADJ- E- MASK

<sup>1</sup> Arden (1942:284) der Form nach ist -āna ein relatives Partizip des Verbs āku "werden, erlangen". -uḷḷa ist ein relatives Partizip der Wurzel uḷ. Sie sollen hier als adjektivierende Derivationssuffixe bezeichnet werden.

### 6.3. Ergebnis

Es wurde gezeigt, wie im Tamil Appellative aus abstrakten und neutralen Nomina abgeleitet werden. Die Nomina der Ableitungsbasis bezeichnen häufig eine Eigenschaft oder Qualität; die Appellative bezeichnen dann die Person, die diese Eigenschaft "hat". Dabei zeigte sich in 6.1., daß Körperteilbezeichnungen, die aufgrund ihrer Inhärenz nicht als Basis für diese Ableitungen möglich sein sollten, trotzdem verwendet werden können, weil das Appellativum dann eine Person bezeichnet, die eine von der Norm abweichende körperliche Eigenschaft hat (Seiler 1981:54).

In 6.2. wurden dann zwei Ableitungstypen vorgestellt, die nur Appellative derivieren, die den "Besitzer einer Eigenschaft" bezeichnen. Diese Appellative stehen unter anderem als Prädikatsnomen in prädikativen N-N Strukturen ohne Kopula.

## Abkürzungsverzeichnis der Morphemübersetzungen

ABL	Ablativ	INKL	Inklusiv
ADJ	adjektivierendes Derivationsuffix	KON	Konjunktion
AKK	Akkusativ	KONT ASP	kontinuativer Aspekt
ASSOZ	Assoziativ	LOK	Lokativ
DAT	Dativ	MASK	Maskulin
DEM	demonstrativer Artikel	NEG	Negation
DISTRIB	Distributiv	NEUTR	Neutrum
E	euphonisches Element	nHUM	nicht-menschlich
EMPH	Emphase Partikel	NOM	Nominalisierungssuffix
EXKL	Exklusiv	PL	Plural
FEM	Feminin	PRÄS	Präsens
FLEX	Flexionsbasis	QU	Fragepartikel
FUT	Futur	REFLEX	Reflexiv
GEN	Genitiv	REL PART	relatives Partizip
HON	Höflichkeitsform	SG	Singular
HUM	menschlich	VERB NOM	deverbales Nomen
IMPER	Imperativ	VERB PART	verbales Partizip
IMPERF	Imperfekt		
INF	Infinitiv		

## Abkürzungsverzeichnis der Textzitate

Ar	Arden 1943
As	Asher 1971
B	Beythan 1943
C	Caldwell 1974
G	Graul 1855
I	Informant
J	Jotimuttu 1970
TFR	Tamil First Reader
W	Winslow 1977

## LITERATURVERZEICHNIS

- Andronov, M.S. 1965. The Tamil Language. Nauka: Moskau
- Arden, A.H. 1942<sup>5</sup>. A Progressive Grammar of the Tamil Language.  
Revised by A.C. Clayton. Christian Literature Society:  
Madras. Erste Ausgabe 1891
- Asher, R.E. & Radhakrishnan, R. 1971. A Tamil Prose Reader.  
Selections from Contemporary Tamil Prose with Notes and  
Glossary. Cambridge University Press
- Benveniste, E. 1966. "Formes nouvelles de la composition nominale"  
Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 61:1,  
82-95
- Benveniste, E. 1967. "Fondement syntaxique de la composition  
nominale", Bulletin de la Société de Linguistique de Paris  
62:1, 15-31
- Beythan, H. 1943. Praktische Grammatik der Tamilsprache in Um-  
schrift. Otto Harrassowitz: Leipzig
- Caldwell, R. 1974. A Comparative Grammar of the Dravidian or  
South-Indian Family of Languages. Erste Ausgabe 1913,  
Paul, Trench, Trubner & Co.: London. Indische Ausgabe 1974,  
Oriental Books Reprint Corporation: New Dehli
- Clasen, B. 1981. Inhärenz und Etablierung. akup 41. Institut  
für Sprachwissenschaft: Köln
- Graul, Ch. 1855. Outline of Tamil Grammar. Leipzig
- Jakobson, R. 1936. "Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre", in:  
Hamp, E. et al. (eds.) 1966. Readings in Linguistics II.  
51-79. Zuerst: TCLP 6, 1936, 240-288
- Jotimuttu, P. 1970. A Guide to Tamil by the Direct Method.  
Christian Literature Society: Madras. Erste Ausgabe 1956
- Matthews, P.M. 1974. Morphology. An Introduction to the Theory  
of Word-Structure. Cambridge University Press
- Mosel, U. 1980. A Few Remarks on Possessive Phrases in Austro-  
nesian Languages. Unveröffentlichtes Manuskript: Köln
- Mosel, U. 1982. Possessive Constructions in Tolai. akup 44.  
Institut für Sprachwissenschaft: Köln
- Lyons, J. 1967. "A Note on Possessive, Existential and Locative  
Sentences." Foundations of Language 3 (1967), 390-396
- Lyons, J. 1968. Introduction to Theoretical Linguistics.  
Cambridge University Press
- Pope, G.U. 1979<sup>7</sup>. A Handbook of the Tamil Language. Asian  
Educational Services: New Dehli. Erste Ausgabe: 1904
- Seiler, H. 1981A. "Das sprachliche Erfassen von Gegenständen  
(Apprehension)." in: Seiler, H. & Lehmann, Ch. (eds.)  
1981 (Im Druck)
- Seiler, H. 1981. POSSESSION as an Operational Dimension of  
Language. akup 42. Institut für Sprachwissenschaft: Köln



- Seiler, H. & Lehmann, Ch. (eds.) 1981. Apprehension. Das sprachliche Erfassen von Gegenständen. Narr: Tübingen (im Druck)
- Tamil First Reader. 1964. Compiled by the Sub-Committee of the South India Language Examination Board. Christian Literature Society: Madras
- Tamil Lexicon. Sāminātaiyar, U.V. (ed.) 1936. University of Madras. 6 Bände
- Ultan, R. 1978. "Toward a Typology of Substantival Possession". in Greenberg, J. (ed.) 1978. Universals of Human Language. Volume 4: Syntax. Stanford UP: California. 11-49
- Winslow, M. 1977. A Comprehensive Tamil and English Dictionary of High and Low Tamil. Erste Ausgabe: 1862. Hunt: Madras. Reprint: Janert, K.L. (ed.) 1977. Steiner: Wiesbaden. (Koelner Sarasvati-Serie, 1)

Die Arbeitspapiere des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Köln erscheinen seit September 1968 in unregelmäßigen Abständen. Die mit einem Stern bezeichneten Arbeitspapiere sind noch vorrätig.

1. Seiler, H. 1968, Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. Erster Teil: Generative Grammatik. Ausarbeitung der Vorlesung SS 1967, 147 S
2. 1969, Zur Gestaltung eines Studienführers für Studenten der Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung einer sprachwissenschaftlichen Grundausbildung für Studenten benachbarter Disziplinen, 5 S
3. Seiler, H., Scheffczyk, A. 1969, Die Sprechsituation in Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Referat einer Diskussion, 12 S
4. Katičić, R., Blümel, W. 1969, Die sprachliche Zeit, 12 S
- \*5. Brettschneider, G. 1969, Das Aufstellen einer morphophonemischen Kartei (illustriert an der Morphophonemik des japanischen Verbs) 43 S
6. Penčev, J. 1969, Einige semantische Besonderheiten der bulgarischen Geschmacksadjektive, 17 S
7. Seiler, H. 1969, Zur Problematik des Verbalaspekts, 19 S
8. Gottwald, K. 1970, Auswahlbibliographie zur Kontrastiven Linguistik, 42 S
9. Ibañez, R. 1970, Emphase und der Bereich der Negation Satz- vs. Satzgliednegation, 9 S
10. Penčev, J. 1970, Die reflexiven, medialen und passiven Sätze im Bulgarischen, 53 S
11. Untermann, J. 1970, Protokoll eines Kolloquiums über die Situation des Faches Indogermanistik, veranstaltet auf Einladung des Instituts für Sprachwissenschaft, Köln am 30.1.70, 11,15 - 13,00 Uhr, 26 S
12. Seiler, H. 1970, Abstract Structures for Moods in Greek 18 S
13. Bäcker, J. 1970, Untersuchungen zum Phonemsystem und zur Nominalflexion im Litauischen (unter besonderer Berücksichtigung des Akzentwechsels in der Nominalflexion) 13 S
14. Rosenkranz, B. 1970, Georg von der Gabelentz und die Junggrammatische Schule, 14 S
15. Samuelsdorff, P. 1971, Problems of English-German Automatic Translation, 16 S
16. Rosenkranz, B. 1971, Zur Entstehungsgeschichte der idg. Verbalflexion, 30 S
17. Babinotis, G. 1971, Phonologische Betrachtungen zum Wandel a zu e im Ionisch-Attischen, 40 S
18. Seiler, H. 1971, Possessivität und Universalien. Zwei Vorträge gehalten im Dezember 1971: I. Zum Problem der Possessivität im Cahuilla (Uto-Aztekisch, Südkalifornien)  
II. Possessivität und Universalien

19. Maas, U. 1972, Semantik für Sprechakte
20. Seiler, H. 1972, Zum Problem der sprachlichen Possessivität
21. Leys, O. 1972, Nicht-referentielle Nominalphrasen
22. Pisarkowa, K. 1973, Possessivität als Bestandteil des polnischen Sprachsystems, 23 S
- \* 23. Brettschneider, G., Lehmann, Ch. 1974, Der Schlagwortkatalog des Instituts für Sprachwissenschaft d. Univ. Köln, 32 S
- \* 24. Wiesemann, U. 1974, Time Distinctions in Kaingang
25. Untermann, J. 1975, Etymologie und Wortgeschichte
- \* 26. Seiler, H. u.a. 1975, Deskriptive und etikettierende Benennung; Relativkonstruktionen, 155 S (Becker, Katz, Walter, Habel, Schwendy, Kirsch, Clasen, Seip)
27. Lehmann, Ch. 1975, Sprache und Musik in einem Schumann/Heine-Lied, 14 S
28. Stephany, U. 1975, Linguistic and Extralinguistic Factors in the Interpretation of Children's Early Utterances, 28 S
29. van den Boom, H., Samuelsdorff, P. 1976, Aspects-Kommentar Protokolle eines Seminars aus dem WS 1975/76
30. Walter, H. 1976, Gapping, Wortstellung und Direktionalitätshypothese
31. Ojo, V. 1976, Linguistische und soziolinguistische Aspekte der Entlehnung
32. 1976, Diskussion von Roman Jakobson mit Professoren u. Studenten der Uni Köln, 18 S
33. Samuelsdorff, P. 1977, On Describing Determination in a Montague Grammar, 12 S
- \* 34. Auer, P., Kuhn, W. 1977, Implikative Universalien, linguistische Prinzipien und Sprachtypologie, 21 S
35. Lehmann, Ch. 1978, Der Relativsatz im Persischen und Deutschen; ein funktional-kontrastiver Vergleich, 22 S
- \* 36. Stephany, U. 1978, The Modality Constituent - A Neglected Area in the Study of First Language Acquisition, 20 S
- \* 37. Lehmann, Ch., 1980, Guidelines for Interlinear Morphemic Translations. A proposal for a standardization, 23 S
38. Biermann, A., 1980, Nominalinkorporation, 37 S
39. Kukuczka, E., 1982, Verwandtschaft, Körperteile und Besitz. Zur Possession im Tamil, 71 S
40. Paul, W., 1982, Die Koverben im Chinesischen (with an English summary), 136 S

